

Von dem Rechten wahren  
Philosophischen Stein:

wölf ractätlin /

in einem Wercklin verfasst unnd begriffen /  
in dem derselbig / sampt seiner bereitung /  
auß dem Ursprung der Natur /  
auch erfahrner Handarbeit / Also hell und klar / neben einer  
Parabolischen erklärang der gantzen Kunst / vor Augen gestellt  
wirdt: das der / so es hierauß nicht ergreifen kan / sich woll / zu  
vermeidung seines schadens und verderbens / mit gutem  
getrewen Raht / der Nachforschung dieser Edlen Kunst / mit  
guten Ehren entschlagen mag.

Anfänglichhs von eim Hochgelehrten Philosopho Lateinisch  
beschrieben / Unnd an jetzo zu nutz und frommen der Lehr und  
Weisheit gehorsamen Kindern und Liebhabern dieser Edlen  
hochberümbten Kunst / Durch einen Unbenanten ins  
Teutsch ubergesetzt:

*O quam profunda est Sapientia Dei, & abscondita  
a filiis Mundi. Interne quarendum quod  
oculis non conspicitur externis.*

Gedruckt zu Straßburg /  
In verlegung Lazari Zetzners Buchhändlers.  
Anno M. DC. XIII.



Vorrede an den Leser.

Allen der Chymischen Kunst Liebhabern  
und Erforschern / nemlichen den wahren Kindern  
HERMETIS wünschet der Author  
Von Gott Gnad / Heijl /  
und Segen.

Als ich trewhertziger Leser / beij mir erwogen / wie so viel und  
mancherleij Falsche Bücher / und verführische Alchimistische  
Recept / welche aus falsch und geitz etlicher Betrieger / ohn  
einiges Füncklein der Warheit / zusammen getragen / nichts  
destoweniger den liebhabern und erforschern der Natürlichen  
unnd geheimen Künsten täglich under die Hände komen / durch  
welche ihrer viel betrogen worden / unnd noch alltäglich verführet  
werden / So habe ich dafür gehalten / ich könne kein nützlicher  
Werck verrichten / alß mein / von dem Vatter des Liechts /  
erlangtes und vertrawtes pfund / den Kindern und Erben der  
Kunst lieblich mit zu theilen / auff das unser Kinder und  
nachkömlinge spüren und sehen mögen / das nicht allein vor  
langen Jahren / sondern auch zu diesen unsern zeitten /  
angeregter sonderbare hohe Göttliche Philosophische seggen /  
etliche Leuten nicht verborgen noch verweigert worden seije.

Meinen Namen hab ich auß sonderbaren bedencken hinbeij  
zusetzen / nicht für rahtsam befunden / zumaln weiln ich nicht  
mein eigen ruhm suche / sondern den liebhabern der Philosophia  
damit zu dienen beger / Lasse derentwegen den jenigen ire eitele  
ehren begirde gar gern / welche lieber für etwas wollen angesehen  
und gehalten / alß dasselbige im werck sein. Was ich alhie zu  
bezeugen der ohngezweifelten Philosophischen warheit  
geschrieben und mit wenig worten begriffen / Solches habe ich  
auß der erfahrung / die mir der allerhöchste durch Handarbeit  
wiederfahren lassen / genommen / auff das die jenigen / welche in  
dieser rhum: und löblichen Kunst / einen anfang unnd  
würcklichen grund allbereit geleet / durch diese ermahnung /  
abgehalten würden / diese herrliche und schöne ubung nicht  
zubegeben / auch dergestalt vor der grossen anzal der Betrieger  
unnd boßhafftigen dünstverkeuffer / die sich allein mit betrug  
unnd anderer Leut schaden ergetzen / gesichert seijen. Es ist kein  
Traumwerck / wie der unverstendige Pöbel darvon redet / viel  
weniger ein eittel geticht müssiggehender Leute / wie die Narren  
vermeinen / welche diese Kunst verachten. Es ist die  
Philosophische Warheit selbstn / welche ich / alß ein Liebhaber  
der Warheit / und der Chijmischen ohnbillich beschreijeten  
warheit zu hülff unnd stewr / mit stillschweigen nicht verbergen /  
oder sonsten verdeckt werden sollen / noch können: Ob sie zwar  
/ beij diesen bösen hauffen (in denen tugend und laster gleich  
gelten) so wol wegen unwürdigkeit der jetzigen zeit / alß der Leute  
undanckbarkeit und untrew (zugeschweigen wie ubel den  
Philosophis nachgeredet und gefluchet wird) an den tag sich zu  
stellen / nicht unbillich ein schewen tregt. Ich köndte zu zeugen  
dieser Chijmischen Warheit vorstellen / so viel vortrefflicher  
Leute / welche vermög einstimmiger bekandnuß der Ehr: unnd

lobwürdigen alten / hiervon in so vielerleij Nationen jederzeit geschrieben und zusammen getroffen haben / was aber mit augen in der erfahrung gesehen wird / solches bedarff keines beweisens. Es haben diese **DIANAM** vergangene Jar hero (ich rede von wissentlichen dingen /) viel hohes und nidriges standes Personen / nackend und bloß gesehen.

Ob auch schon etliche lose Leute gefunden werden / welche entweder auß Neid und Mißgunst / oder auß Boßheit / vielleicht auch damit ihr betrug nit entdeckt werde / schreijen unnd vorgeben / man könne dem Gold seine animam außziehen / unnd durch ein groß eitel geplerr / dieselb in ein ander corpus bringen / nicht ohne verlust der zeit / arbeit und alles unkosten: So sollen doch die Kinder Hermetis wissen / das ein solche extractio (wie sie es nennen) animæ, es seije gleich Goldtes oder Lunæ (es beschehe auff was für gemeine Alchijmistische wege es wolle) nur ein lautter einbildung seije / welches zwar von wenigen geglaubet / und doch endlich durch die erfahrung (welche der eine und einige Lehrmeister der Warheit ist) nit ohne schaden bestätigt wird.

Herwiderumb / wer (auff Philosophische Wege) dieses ohne betrug und falsch endet / das er einiges geringes Metall / es beschehe gleich mit oder ohne gewin / würcklich / unnd in allen Proben beständig / auff die farb Solis oder auch Lunæ Tingiren kan / Von dem mag ich billich melden / das ihme die Thüre der Natur geöffnet seije / mehrern und höhern Geheimnussen nach zu trachten / und durch Göttlichen seggen zu denselben zu gelangen.

So viel nun aber gegenwärtige Tractätlin / so ich auß meiner selbs erfahrung verfasset habe / belanget: will ich solche den Kindern der Kunst offeriret haben / auff das / wann sie mit allen sinnen

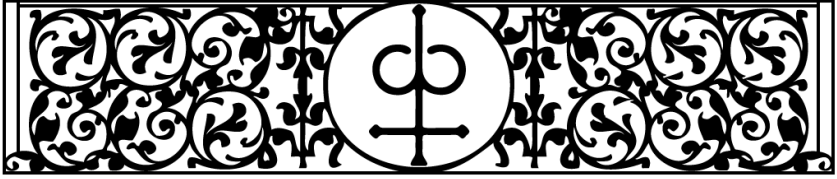
und eussersten nachdencken der Natur verborgenen Wercken nachforschen / und deme obligen / sie hierauß der dinge warheit / und die Natur selbstn lernen ersehen und erkennen. In welchem ding allein / der gantzen heijligen Philosophischen Kunst vollkommenheit bestehet / wann sie nur der gebahnten Straß / welche die Natur in allen wirckungen uns vorweist / mit fleiß nachfolgen.

Will derhalben den trewhertzigen Leser erinnert haben / das er meine schreiben / nit nur nach dem eusserlichen Buchstaben / sondern nach dem / was die Natur vermag / verstehen wolle / darmit er nicht hernach die zeit / mühe / arbeit / und unkosten vergeblich mit schaden berewen und beklagen müsse. Er bedencke / das dieses eine wissenschaftt und kunst seije der Weijßen / und nicht der ungeschickten / das auch die meinung der Philosophorum weit anders beschaffen / alß das dieselbige solte ergriffen unnd verstanden werden können / weder von groß sprechenden Prallern / noch von Gelehrten Naßweisen Spöttern / noch von denen die wider ihr gewissen mit Lastren eingenommen sind / und weihn sie durch keine Tugend herfür kommen können / solches durch Bubenstück / auch Lästörung ehrlicher Leute zuwegen zu bringen sich understehen / Noch auch endlichen von unerfahrenen Landstreichern / welche mit ihren dealbationibus und rubefactionibus, zu höchster unbill / unnd verkleinerung der löblichen Chijmistischen Kunst / beijnahe die gantze Welt bißhero betrogen haben. Solche unnd dergleichen Gesellen / wirdt diese heilige Weißheit in ihr Kunstkämmerlein nimmermehr einkommen lassen / dann sie ist eine Gottes gabe / zu deren niemanden / dann allein auß Gottes genade / so den verstand erleuchte / durch gedultige unnd andächtigt Demut / oder aber durch augenscheinliche an: und vorweisung eines

erfahrenen trewen Præceptoris kommen kan. Dahero dann billich sie die jenigen / welche weit von Gott seind / von ihren Geheimnissen auch weit hindan weiset.

Beschließlichen / will ich die Kinder der Kunst inniglich gebetten haben / das sie dieses mein vorhaben ihnen zu dienen mit danckbaren gemüt annehmen / und wann sie dermaln eins das verborgene werden offenbar gemacht / unnd durch Göttlichen willen mit beständiger Arbeit den erwünschten Port erlanget haben / das sie alle unwürdige / nach Philosophischem gebrauch von dieser Kunst außschliessen / unnd neben erinnerung in der Forcht Gottes / der Liebe gegen dem Nechsten / allen eitelen schein hindan gesetzt / dem Allerhöchsten und gütigen Gott / für diese sonderbare Gab unnd geschenck ohne mißbrauch /  
in demütiger freude unnd stille / ewiges Lob  
und danck sagen wollen.

Die Einfalt ist der Warheit  
Sigill.



# Zwölff Tractätlein oder Capitel von dem Stein der Weijßen.

## Der Erste Tractat.

Von der Natur / was dieselbige seije / auch wie die  
beschaffen seijn sollen /  
welche dieselb ergründen wöllen.

Es haben viel Weiser und Gelehrter Leuth / vor viel hundert Jahren / ja vor der Sündflut / als Hermes bezeuget / viel von zubereitung deß Steins der Weisen geschrieben / und uns darvon so viel schrifftten hinderlassen / das / wann nit die NATUR solche sachen alle tag würckte / welche wol zu glauben seindt / beijnahe keiner mehr glauben würde / das eine NATUR seije / auß ursachen / das vor alters nicht so viel Leuthe gewesen / welche newe ding erfunden. Und zwar / so haben auch unsere vorfahren die lieben Alten nichts anders betrachtet / als die Natur / und was der Natur müglich / und ob sie schon beij den einfeltigen und schlechten weg und lauff der Natur geblieben / so haben sie doch solche sachen erfunden / welche wir jetziger zeit / die wir doch so grose anzal vieler ding haben / schwerlich unserm Gemüt hetten einbilden oder erdecken können. Dieses nuhn beschicht darumb

/ dieweiln uns die Natur / und gebärung aller ding in der Welt / schlecht unnd verächtlich scheineth / daheroh wir dann auch mit unserem Gemüth und Verstand nicht nach denen dingen / welche uns bekant / sondern nach anderen und solchen sachen / welche gar nicht / oder doch schwerlich in das Werck zurichten seind / richten unnd trachten / worauß es uns auch darnach gelinget / dz wir leichter subtile ding / welche die Philosophi selbstenn nicht gewußt haben / ersinnen und erdencken / dann daß wir zum waren lauff der Natur / unnd dem Verstand der Weijßen gelangen solten. So ist auch der Menschen Natur also beschaffen / das sie das jehnige / was sie weiß / nicht achtet / unnd allezeit ein anders suchet / vielmehr aber / der Menschen Sinn / deme die Natur unterworffen. Man sihet / dessen ein Gleichnuß zugeben / wie ein jedwederer Künstler / nach dem er sein Kunstwerck auffß höchste gebracht / entweder etwas anders suchet / oder dasselbig mißbrauchet / oder auch gar auffhöret. Also auch ein vortreffliche natur / sie arbeitet immerfort / biß auff den höchste und eussersten zweck / nachmaln höret sie auff. Dann es ist der Natur von anbegin gleich wie eine Verheissung einverleibet / das sie durch einen beharrlichen lauff zu etwas bessers kommen / unnd ein vollkommene Ruhe haben möge / nach deren sie mit aller macht trachtet / und erfrewet sich ihres erreichten endes / nit anders als ein Ameijße des Alters / deren im alter die Natur flügel formieret. Ebner massen seind auch unsere Gemüter und Sinne so weit gestigen / zumaln in der Philosophischen Kunst / oder verfertigung des Steins / das wir nuhmehr fast auffß höchste kommen. Dann es hat die Chijmistische Kunst solche subtile sachen erfunden / das man schier keine höhere erfinden köndte / und ist zwischen ir und den alten Philosophis ein solcher unterscheid / gleich wie zwischen einem Uhrenmacher unnd



einem gemeinen Schmidt: dann ob dieselben schon beide mit Eisen umbgehen / so verstehet doch keiner des andern arbeit / Ob schon ein jeder in seiner Kunst ein Meister ist. Wann heutiges tages aller Philosophorum Vatter der Hermes / und der Sinnreiche Geber / sampt dem tiefsinnigen Raymundo Lullio wider aufferstehen solten / so würden sie nit für Philosophos, sondern für Schuler von unsern Chijmisten gehalten werden. Dann sie würden von so viel Distillierung / Circulierung / Calcinierung / und andern unzähllichen der Artisten arbeiten nichts wissen: welche doch jetziger zeit: die Leute auß ihren Büchern gefunden und erdacht haben. Allein eines mangelt uns / das wir wissen solten / was sie gekönt und gemacht haben / nemlich den Philosophischen Stein / oder natürliche Tinctur: Immittels nuhn wir dieser nachtrachten / erfinden wir andere sachen / unnd were kein wunder / wann die fortpflanzung der Menschen nicht so gewöhnlich were / und die Natur darinnen ihr recht nicht so steiff erhielte / das darinnen auch gefählet würde. Auff das ich aber wider zu meinem vorhaben komme / So hab ich verheissen / das ich in disem ersten Tractat was die Natur seije außlegen wolle / darmit nit ein vergeblicher wahn uns von dem schlechten wahren weg abführe. So ist demnach die Natur / Ewig / wahr / schlecht / und vollkommen in irem wesen / welche Gott vor allerzeit erschaffen / und in dieselbig einen Geist verschlossen hat. Mann solle aber wissen / das der Natur Termin und Ziel / Gott ist / wie er auch der Natur anfang ist / Sintemal kein ding sich anderswo endet / auß in dem / darinnen es ahnfenget. Ich hab gesetzt / das ein einige Natur seije / durch welche Gott alles machet / Nicht das Gott ohne dieselb nichts wircken könne / (dann er hat die Natur gemacht / ist auch allmächtig) sondern also hat es ihme gefallen / unnd er es also gemacht: Alle ding kommen

auß derselbigen Einigen Natur her / unnd ist nichts in der gantzen Welt ausserhalb derselben Natur: dann ob gleich underweijlen mißgeburten herfür kommen / So ist doch solches nicht der Natur / sondern entweder des Künstlers / oder des orts schuld. Dise Natur ist in vier örter unterscheiden / in welchen sie alles das jehnige würcket / so wol wz gesehen wirdt als was im tunckeln ist / Sintemal die dinge viel mehr im tunckeln sind / als sie warhafftig erscheinen solten. Sie verändert sich in dem Mann und Weib: und wirdt dem Mercurio verglichen / weiln sie sich an unterschiedlichen ort leget / und nach dem die orth der Erden gut oder böß / die dinge herfür bringet / Ob gleich in der Erden kein böse orth seind / wie es uns beduncket. Aber nuhr vier qualiteten seind / und diese seind in allen dingen und seind nicht concordirend oder einstimmig / sondern eine ubertrifft immerzu die andere: Die Natur aber ist nit sichtbar / ob sie gleich sichtbarlich würcket / dann sie ist ein flüchtiger Geist / der inn den Cörpern sein Ampt verrichtet / hat seinen sitz und stelle in dem willen Gottes / uns ist sie dises orths zu nichts anders nutz / als das wir ire stelle und ort wissen / welche ir am meisten eignen und bequemlich seind / das ist / das wir wissen ein ding mit dem andern ding zu vereinigen / nach der Natur / darmit nicht irgend ein Mensch mit Holtz / oder ein Rind oder ander Viech / mit einem Metall vereiniget werde / sondern ein jedes in seines gleichen arbeite und würckete / so wird als dann / die Natur das ihrige auch thun. Die Natur / wie oben gemeldet / hat keinen andern ort / oder Wohnung / als in dem willen Gottes. Die jehnigen welche die Natur ergründen wöllen / müssen beschaffen sein / wie die Natur selbst ist / nemlich warhafft / schlecht / gedultig / beständig &c. unnd welches das vornembst ist / Gottesfürchtig / und dem nächsten unschädlich. Nachmalen

sollen sie mit fleiß erwegen / Ob ihr vorhaben mit der Natur zutreffe oder uberein stimme / ob es mütglich seije / und auß sichtbaren und scheinlichen exempeln lehrnen / auß welchen dingen nemlich dises oder jehnes werde oder herkommen / welcher gestalt / auch inn was für einem Gefäß die Natur wircke oder arbeite. Dann wann du etwas schlecht machen wilt / wie es die Natur selbst machet / so folge der Natur: wofern du aber etwas köstlichers understehest / unnd durch was sie verbessert werde / So wirdt es allezeit in seines gleichen auch also beschehen oder gemacht werden können. Als zum exempel: Begerest du ein Metall (wie unser vorhaben ist) höher / als die Natur gethan hat / in seiner tugent zubringen / So must du ein Metallische Natur nemmen / und dasselbige thun in Mann unnd Weib / sonsten wirst du nichts richten. Dann wann du auß Kreuttern tugend Metall machen woltest / wirst du vergeblich arbeiten / gleich wie du auß einem Hund oder andern Thier kein Holtz machen kanst.

## Der Ander Tractat.

Von der operation unnd Würckung der Natur in  
unserm vorhaben unnd Spermate.

Jetzund hab ich gelehret / dz die Natur seije einig / wahr / allenthalben sichtbar oder Augenscheinlich / continua oder bejsamen / welche auß den dingen / die sie herfür bringet / als Holtz / Kreuttern / &c. erkant werde. Das auch ein erforscher der Natur / wahrhafft / schlecht / gedultig / und beständig sein solle / der seine Gedancken und Gemüth nuhr auff ein ding allein richte / &c.. Nuhn müssen wir von der Würckung der Natur reden. Gleich wie die Natur in Gottes willen bestehet / und Gott dieselb erschaffen / oder einer jeden Einbildung einverleibet hat / Also

hat auch die Natur ihr selbst einen samen gemacht / das ist / ihr  
wöllen inn den Elementen. Dise ist zwar nur ein einige / und  
bringet doch gantz unterscheidene sachen herfür / sie würcket  
aber nichts / ohne ihr Sperma, was daß Sperma will / das würcket  
die Natur / dann sie ist gleich wie eines Werckmeisters  
Instrument oder Werckzeuge. Demnach so ist das Sperma eines  
jedwedern dings den Künstler besser und nützer als die Natur  
selbsten. Dann auß der Natur kanst du ohne das Sperma so viel  
machen und auß richten / als ein Goldtschmidt auß Gold oder  
silber ohne Fewr / oder ein Baurmann ohne samen. Wann man  
das Sperma hat / so wirdt sich die Natur bald finden / es seije  
gleich zum bösen oder zum guten. Sie würcket inn dem  
Spermate, wie Gott des Menschen freijen willen / unnd dises ist  
ein groß Wunderwerck / das die Natur dem Spermati gehorsamet  
/ nit gezwungen / sondern für sich selbst / gleich wie auch Gott  
alles zugibt / was der Mensch will / zwar nicht gezwungener weise /  
sondern auß eigenem willen. Darumb hat er dem Menschen ein  
freijen willen gegeben / es seije zum guten oder zum bösen. So ist  
nuhn das Spermate ein Elixir eines jedwedern dings / oder sein  
fünffttes Wesen / oder sein vollkommenste decoction und  
digestion / oder ein Balsam des Schwefels / welches eben so viel  
ist als dz humidum radicale in metallis. Es köndte zwar von disem  
Spermate vil geredet werden / wir sehen aber nuhr auff das  
propositum und vorhaben in der Chijmischen Kunst. Vier  
Elementa zeugen ein Sperma, auß dem willen Gottes / unnd  
imagination oder einbildung der Natur. Dann gleich wie eines  
Manns Sperma sein centrum hat / oder seines samens gefäß in  
den Nieren / also werffen auch die vier Element durch ihren  
immerwerenden motum (ein jedes nach seiner qualitet und art)  
ein Sperma inn das centrum der Erden / allda es digeriert / und

durch den motum außgeworffen wirdt: das Centrum der Erden aber / ist ein Lährer orth / allda nichts Ruhen kan: in das excentrum (das ich also rede) oder inn des centri bort und eussern umblauff / ergiessen die vier Elementa ihre qualiteten / gleich wie ein Mann seinen samen in die Mutter eines Weibs in welcher nichts von Samen bleibet / sondern nach dem die Mutter ihren gebürenden theil angenommen / wirfft sie das ubrige auß. Gleichermassen gehet es in dem Centro der Erden auch zu / das die Magnetische krafft eins orts ein ding an sich ziehe / so ihr eignet etwas zugebären / das ubrige wirdt außgeworffen zu steinen und anderer uberflüßigkeit: Dann alle ding haben auß derselben quellen iren ursprung / und wird nichts in diser Welt gezeuget / als auß diser quellen. Als zum exempel: Es seije auff einen ebnen Tisch ein Geschirr mit Wasser / welches man inn die mitte des Tisches setze / unnd lege rings herumb allerhand ding / allerhand farben / item Saltz &c. ein jedweders besonder / wann man alsdann solch wasser in die mitte außgeußt / so sihet man dasselb Wasser sich auff alle seiten außtheilen / und welcher theil desselben die rothe Farb anrühret / derselb wirdt Roht / welcher in das Saltz rinnet / der wirdt von demselben gesaltzen / und also fort an. Dann das Wasser ändert nit die ort / welche es erreicht / sondern die orth ändern das Wasser. Ebner massen auß dem Centro der Erden / kommet das Spermate oder Samen / welches die vier Element inn das Centrum ergossen haben in unterschiedliche orth / und wird ein ding nach der natur seines orts genaturet / kommt es an ein ort von reinem Wasser und Erden / so wird das ding auch rein. Aller dinge ist nuhr einerleij Samen oder Sperma und gebietet dasselb unterschiedliche ding / wie auß folgendem exempel erscheint. Eines Mannes samen / ist ein Edler samen / und allein zu geberung eines Menschens

erschaffen / würde aber ein Mann denselbigen mißbrauchen /  
welchs er auß freijen willen thun kan / so entstunde eine  
mißgeburdt darauß / dann wann den schweren und ernsten verbot  
Gottes / ein Mann sich mit einer Khue oder anderm Thier  
vermischen würde / so köndte ein Thier solchen samen leichtlich  
entpfahen / dann die Natur ist ein einige / und würde als dann  
kein Mensch / sondern ein Thier und Mißgeburdt darauß werden /  
weiln der samen keinen ort / der ihme eignet und gemäß /  
angetroffen hette: und würden durch solche unmenschliche und  
verfluchte vermischung der Menschen mit den Thieren / Thiere  
gezeuget werden den Menschen gleich / dann also geschicht es /  
wann das Sperma in das Centrum tringet / so wirdt geboren was  
darauß hat geboren werden sollen / aber wann es nuhmehr in  
den ort kommen ist / und empfangen hat / so verändert es seine  
form nit mehr: wann aber das Sperma noch in dem Centro ist / so  
kan auß demselben Spermate eben so bald ein Baum / als ein  
Metall / so bald ein kraut / als ein Stein / unnd einer köstlicher als  
der ander / nach dem der ort rein oder unrein / darauß geboren  
werden. Wie aber die Elementa ihr Sperma geben / darvon  
müssen wir jetzund reden / unnd beschicht dasselb auff folgende  
weise. Der Elementen sind viere / zweij schwere / und zweij  
leichte / zweij trucken und zweij feuchte / aber eines sehr trucken  
/ und eines sehr feucht / sind Männlichs unnd Weiblichs  
geschlechts &c. Ein jedweders auß disen ist von sich selbst sehr  
geneigt / solche ding / die ihme gleich sind / in seiner Sphera  
oder Kreijse herfür zubringen / unnd also hat es der Allerhöchste  
geordnet. Diese viere rhuwen nicht / sondern treibet immer zu  
eines das andere / unnd laßt ein jedweders für sich sein subtile  
oder subtiligkeit gehen / und kommen in dem Centro zusammen.  
Aber im Centro ist der Archæus, mag zu Teutsch der Anfänger

gegeben werden / der Natur knecht / welcher solche Spermate  
vermischende außwürfft wie aber dasselb zugehe / wirdt in dem  
beschluß diser zwölf Tractätlein weitläuffiger zusehen sein.

## Der Dritte Tractat.

### Von der wahren Ersten Materij der Metallen.

Die erste Materij der Metallen ist zweijerleij / aber eine ohne die  
andere vollendet kein Metall. Die erste unnd vornemste ist die  
Feuchte / mit Wärme der Luftt vermischt / dise haben die  
Philosophi Mercurium genennet / welcher durch die stralen der  
Sonnen und Monds im Philosophischen Meer regieret wirdt / die  
andere ist der Erden truckene wärme / welche sie Schwefel  
genennet haben / dieweiln aber alle rechte Philosophi dise am  
meisten verborgen haben / wollen wir dieselbige etwas heller  
erklären: zumaln das Gewicht / als ohne dessen wissenschaftt /  
alles verderbet wirdt. Dahero auch kommet / das ihren viel / auß  
einem ding / welches an ime selbstn gut / eine Mißgebur  
erlangen / dann etliche dz gantze Corpus für die Materie / oder  
Samen / oder Spermate nemen / etliche ein stück / und dise alle  
weichen ab von dem rechten weg. Als zum exempel / wann einer  
eines Manns fuß und eines Weibes hand zusammen nemmen /  
unnd auß solcher vermischung einen Menschen zuwegen bringen  
wolte / So were es ein unmüglich ding / dann in einem jedwedern  
Cörper ist ein Centrum, und ein ort / oder wie des Samens oder  
Spermatis Puncten / der allezeit den 8200 theil machet / wann es  
schon nuhr ein Weizen körnlein were. Unnd dieses kan anders  
nicht sein. Dann nicht das gantze Körnlein oder Corpus zum  
Samen verwandelt wirdt / sondern es ist in dem Cörper nur wie  
ein nohtwendiges Füncklein / welches von seinem Cörper

verwahret wirdt / vor aller übermäßiger Hitz / Kälte / &c. Hast du  
Ohren unnd Vernunft / so mercke allhie auff / so wirst du sicher  
sein / nicht allein von denen / welche den orth und stelle des  
Spermatis nicht wissen / unnd das gantze Körnlein zum Samen  
machen wöllen / sondern auch vor denen allen / welche mit  
eitteler solvierung der Metall umbgehen / und die Metall  
durchauß solvieren wollen / darmit sie hernach auß deren  
vermischung ein new Metall machen. Wo aber dise / auff das /  
wie die Natur procedirt und fortfehret achtung geben / so würden  
sie sehen / dz es weit anders damit zugehet. Dann kein Metall ist  
so rein / das nit auch seine unreinigkeit hette / doch eines mehr  
oder weniger / als das andere / aber du trewhertziger Leser / wirst  
das erste punctum der Natur fleißig in acht nemmen / wie oben  
gemeldet / so hast du genug: doch gib ich dir dise warnung / das  
du inn den gemeinen Metallen / solch punctum nicht suchest / in  
denen es nit ist: dann dise Metall / insonderheid dz Gold / des  
gemeinten Manns / seind tod / unsere aber seind lebendig / und  
haben einen Spiritum, dise muß mann in alle weg nemmen. Dann  
du sollest wissen / das daß Leben der Metall / ist das Fewr / weiln  
sie noch in ihren Mineren und Erdgruben seind / ihr todt in  
gleichem auch das Fewr / nemlich deß Schmelzens. Aber die  
erste Materi der Metall / ist eine Feuchtigkeit mit warmer Lufft  
vermischet / und ist in Form und Gestalt / wie ein fet Wasser das  
an ein jedweder ding / es seije rein oder unrein anhenget / doch in  
einem ort heuffiger / als in dem andern / welches daher kommet /  
das die Erde an einem orth mehr offen / luck und porosa / (das  
ist mit mehrern Lufftgängen) ist / und ein stärckere an sich  
ziehende Krafft hat / als an einem andern: Sie kompt underweiln  
für sich selbst an das Liecht / mit etwas bekleidet / vornemlich  
an denen orten / da sie nichts hat woran zuhafften / wirdt also



erkant / weihn alle ding auß dreijen principiis unnd algemeinen  
anfängen ihren ursprung haben / aber inn der Materij der Metall  
nuhr auß einer einigen / ohne conjunction / das Kleid  
außgenommen / oder ihren Schatten / nemlich den Sulphur &c.

## Der Vierdte Tractat.

Wie die Metall in den Gängen der Erden generieret und  
gezeugt werden.

Es werden die Metall dergestalt auff und hervor gebracht / nach  
dem die vier Element ihre Krafft und Tugendt in das Centrum  
der Erden geworffen oder ergossen haben / So sublimiert durch  
distilieren der Archæus dieselbige / durch die Wärme des  
immerwehrenden motus inn das öbriste der Erden: Dann die  
Erde ist Porosa (mit Lufftlöchern) und resolviert sich der Wind /  
wann er durch die poros (oder Lufftlöcher) der Erden tröpfflecht  
zu Wasser / auß deme alle ding geboren werden.

Sollen demnach die Kinder diser Kunst wissen / daß dz Sperma  
der Metall kein anders seije / als das Sperma aller anderer dinge /  
nemlich ein feuchter vapor oder dampff. Deren wegen suchen die  
Artisten vergeblich die Metall in ihr erste materi zu reducirien /  
welche nuhr ein dunst ist: die philosophi haben kein solche  
primam materiam gemeinet / sondern allein die materiam  
secundam, wie Graff Bernhardt sehr wol darvon redet / doch  
nicht gar lautter / dann er redet von den vier Elementen / aber er  
hat eben dises sagen wollen / hat allein mit den Kindern geredet.  
Ich aber / darmit ich die Theoricam heller entdeckte / hab  
menniglich hiermit warnen wollen / das sie so viel solutiones, so  
viel circulationes, so viel calcinationes und iterationes underlassen  
/ dann vergeblich sucht man solches in einem ding / welches hart /

da es doch allenthalben für sich selbst lind und weich ist. Man sucht nit die erste / sondern allein die andere Materiam, nemlich ein solche / welche alßbald sie geboren ist / in kein andere form / verwandelt werden kan. Wann du aber fragest / wie dann ein Metall in ein solche materij zu reduciren seije / So folge ich darmit der philosophorum intention und meinung. Dise ist vor andern dises orts mein begeren / dz die Kinder der Kunst den verstand der Scribenten verstehen lehren nicht die sijlben / und wo die Natur auffhöret / nemlich in den metallischen vor unsern Augen vollkommenen Cörpern / das daselbsten die Kunst anheben solle. Aber darmit ich zu meinem proposito komme / (sintemal allhie unser intentio (oder vorhaben) oder / dieweil wir allhie nicht nur von Steinen handeln / nicht vom Stein allein ist) so wollen wir weiter von der Materi der Metall handeln. Ich hab erst gemeldet / das alle ding auß einem flüßigen Lufft oder Dunst wachsen / welchen die Element durch ein immerwerenden motum in das innerste der Erden distillieren / wann nuhn der Natur Archæus solchen empfangen / so sublimirt er solchen durch die poros oder Lufftröhren / und theilet ihn jedem ort durch seine vorsichtigkeit auß / (wie hievornen auch gemeldet) also das wegen unterscheid der örter / auch die ding so herfür kommen / ungleich und unterscheiden sind. Es vermeinen etliche Saturnus habe einen andern Samen / als Sol / wie auch ein jedes Metall einen besondern / aber solches ist alles eittel / Es ist nuhr ein einiger samen / es findet sich eben das im Saturno, was in Gold eben in Luna was in Marte &c. Aber der orth der Erden ist anders und ungleich gewesen / wann du mich recht verstehest: ob schon die Natur ehe in Luna / dann in Goldt auffgehöret hat / und also auch von andern: Dann wann auß dem Centro der Erden derselbige vapor oder Dunst sublimiret wirdt / so tringet er

durch orth / welche entweder trocken / oder warm: wo er nuhn durch warme und reine örter kommet / da die fettigkeit deß Sulphuris an den Wände hänget / so accomodiert derselbige dunst oder Dampf / (den die Philosophi Mercurium Philosophorum nennen) unnd vereinigt sich mit derselben Fettigkeit / welche er hernach mit sich sublimiert / unnd wirdt als dann ein unetmositet / oder feißte / verlaßt den Namen eines Vapors oder Dunsts / unnd nimbt an den Namen einer Fettigkeit / welche / wann sie hernach im sublimieren an höhere ort kommet / die der vorhergehende vapor allbereit gereinigt hat / wo die Erde subtil rein / und feucht ist / so erfüllet sie ihre poros / vereinigt sich darmit / und wird also Sol. Wann aber dieselb feißte an unreine kalte ort kommet / so wird Saturnus darauß / Ist aber solche Erde rein / und mit Sulphur vermischt / so gebüret es Venerem &c. Dann je mehr ein orth gereinigt ist / je schöner werden die Metall. Dann es ist zu mercken / das derselb vapor immer dar auß dem Centro, in die superficiem unnd öbere stelle außdempffet / und im gehen oder fortweichen die ort reiniget. Dahero es auch kompt das heutigs tages Bergwerck an denen orten gefunden werden / allda vor tausend jaren keine gewesen. Dann durch sein fort wandern / machet es immerdar das rohe unreine subtiler / nach und nach je ein wenig mit sich hinweg führende. Und dises ist die reiteratio und circulatio der Natur / und sublimiert sich so lang / immerzu etwas neues herfür bringende / biß der orth gantz wol durchgereinigt wirdt / und je reiner derselb wirdt / je edlere sachen bringet er auch herfür. Aber Winters zeiten / wann ein kalter Lufft die Erde zusammen zeucht / so gefrewrt (oder gestehet) auch derselbige Fette dampff / welcher hernach zu angehendem früling sich under Erden und Wasser vermenget / und gibt eine Magnesiam, die einen

Mercurium des Luffts ihro selbstn gleich / an sich zeucht / welcher das Leben gibt allen dingen / durch die Stralen der Sonnen / Monds unnd Sternen: und bringet also Graß / Blumen / und dergleichen herfür. Dann die Natur feijret nit einen Augenblick. Die Metall aber wachsen dergestalt / die Erde wirdt durch langwirige destillation gereiniget / wann hernach die Fettigkeit hinzu kompt / so werden sie generiert / anderer gestalt werden sie nicht geboren / wie etlicher / die der Philosophorum schriften unrecht deuten / eitle meining ist.

## Der Fünffte Tractat.

### Von generierung unnd wachung allerhand Stein.

Die Stein haben eben ein solche Materij / wie andere ding / und nach dem die ort rein / wachsen sie / also. Wann die vier Elementa ihren vapor ode Dampf in das Centrum der Erden trieffen / unnd der Natur Archæus denselben außwürfft und sublimirt so nimbt derselbige / allweiln er durch die orth und poros oder Erden tringet / und zeucht mit sich die unreinigkeit der Erden biß oben auß / dieselbige congeliert der Lufft / dann was ein reinen Lufft erschaffet / dasselbige congeliert ein rauher grober Lufft / sintemal ein Lufft in den andern einen eingang hat / und thun sich zusamen / dann die Natur frewet sich der Natur / und werden darauß Felsen und steinige Berge / nach dem die pori groß oder klein: und je grösser die pori der erden / desto besser wirdt auch der ort gereiniget. Dann je mehr wärme: und anzahl Wassers durch ein solch dampff oder Lufftloch gehet / je ehe wirdt auch die Erde gereiniget / dardurch dann hernacher in solchen orten die Metall desto bequemer wachsen / wie auch die erfahrung bezeuget / daß das Gold / niergend anders / als in den

Bergen gesucht unnd gefunden wirdt / welches in die ebne / als  
 gar selten / nicht beschehen kan. Dann solche ort seind  
 mehrertheils feucht / nicht vom dampff / sondern von  
 Elementischem Wasser / welches denselben vapor oder dampff  
 zu sich zeucht / und ergreifen einander dermassen / das sie nicht  
 leichtlich mehr können gescheiden werden / Nachmalen machet  
 die Sonn des Himmels / durch digestion unnd Kochung  
 dieselben zu zartem Letten / dessen sich die Töpffer gebrauchen.  
 Aber an denen orthe wo grober Sandt ist / unnd derselb vapor  
 oder Dunst bei sich keine Feißte oder Sulphur hat / so würcken  
 sie in Wisen Laub unnd Graß. Sonsten seind noch andere und  
 edele Stein / als Diamant / Rubin / Schmaragt / unnd andere  
 mehr. Solche alle werden also gezeuget. Wann der dampff oder  
 vapor der Natur für sich selbst allein sublimirt wird / ohne  
 zugang der fettigkeit / Sulphuris / unnd kommet an einen orth  
 reinen Saltzwassers / so werden Diamant darauß / und dises an  
 den kältesten orthen / dahin dieselbige fettigkeit nicht kommen  
 kan. Dann die fettigkeit ließe solches nicht zu. Dann es ist zu  
 wissen / das der Spiritus des Wassers gar leicht / mit leichter  
 wärme sublimirt wirdt / das Oleum aber und fettigkeit / wirdt  
 nicht dann durch grosse wärme in warme orth über sich geführt /  
 dann wann es schon auß dem Centro gebracht wird / so gestehet  
 es doch von geringer Kälte / und bleibet also stehen. Aber der  
 Vapor steigt an gehörige orth auff / und wirdt in reinem Wasser  
 zu steinkörnlein. Wie aber die Edelgestein ihre farben erlangen /  
 ist zu wissen / das solches wegen deß Schwefels beschehe / auff  
 folgende weise. Wann deß Sulphuris fettigkeit durch ob  
 angeregten immerwährenden motum zusammen gerinnet oder  
 congelirt wird / so digerirt / kocht / und reiniget der Spiritus des  
 Wassers / im durchdringen / dieselbige durch krafft des Saltzes /

biß es durch digerirte farb rot oder weiß gefärbet werde / welche  
 farb höher trachtende / mit demselben Spiritu weil es subtiler  
 worden / wirdt durch so viel distillierte widerholungen mit dem  
 Spiritu in die höhe gehoben / hernacher hat der Spiritus die  
 macht in unvollkommene ding zu tringen / welcher gestalt er die  
 farb auch hinein bringet / welche hernach mit demselben theils  
 geronnen oder gefroren Wasser vereinigt wirdt / und also  
 desselben poros erfüllet / und endtlich durch eine unaufflößliche  
 fixation mit denselben figirt wirt. Dann ein jedes Wasser gefreurt  
 durch wärme / wann es ohne spiritus ist / oder gefreurt durch  
 kälte / wann es spiritus hat. Wer aber warmes Wasser kan  
 congelieren oder gefrierend machen / und den Spiritum damit  
 vereinigen / der wirdt fürwar ein ding finden / tausendt mal  
 köstlicher dann Gold und alle andere ding. Derentwegen so  
 verschaffe er / das der Spiritus von dem Wasser gescheiden werde  
 / das erfaule / unnd ein Körnlein gesehen werde / nachmaln /  
 wann er die fæces hingeworffen / reducier er den spiritum auß der  
 höhe in Wasser unnd mache sie mit einander vereinigen. Dann  
 dieselb conjunction und vereinigung wird einen zweig geben /  
 der in form und gestalt den eltern ungleich sein wirdt.



## Der Sechste Tractat.

Von der zweiten Materia und putrificierung aller dinge.

Wir haben von der Ersten oder prima materia aller ding geredet / und wie die dinge auß der Natur oder dem samen gezeuget werden / das ist / wie die Natur von den vier Elementen die Materi entpfange / und auß derselben den samen mache. Nuhn wollen wir von dem samen unnd denen dingen / welche auß dem samen gezeuget werden handeln. Ein jedes ding das ein samen hat / wirdt in denselben multiplicirt und vermehret / aber es beschicht nicht ohne hülff der Natur / Dann der Samen ist nichts anders dann ein congelierter Lufft in einem corpore, oder ein feuchter vapor / und wann dieser nicht durch ein auch warmen vaporem resolviert wirdt / so ist er zu nichts Nutz. Müssen demnach die erforscher der Kunst wissen / was der Samen seije / auff das sie nicht hernach ein ding suchen / das nicht ist / unnd sollen verstehen / das derselbige dreijerleij seije / so auß den vier Elementen entstanden. Der erste ist der mineralische / von deme wir allhie handeln / der andere Vegetalische / der dritte Animalische. Der Mineralische Samen wirdt von den philosophis erkant / der Vegetalische ist gemein und bekant / wie in den Früchten zusehen. Der Animalische wirdt im verstandt erkant. Der Vegetalische zeigt uns / wie die Natur ihne auß den vier Elementen erschaffe / dann es ist zu wissen / das der Winter eine ursach ist der putrefaction / sintemal er die lebendigen Spiritus in den Bäumen erstöcket / wann aber dieselben durch die wärme der Sonnen (in deren ein anziehende Magnetische krafft ist aller Feuchtigkeiten) resolviert werden / als dann treibet die Wärme der Natur / welche durch den motum erwecket worden / einen subtilen vapor deß Wassers in die eusseren theil und

circumferentz / der dann die poros deß Baums eröffnet / und tröpflich zurinnen verursacht / immerdar das reine von dem unreinen absonderende: doch gehet underweiln das reine dem unreinen vor / das reine gibt und gerinnet zu Blumen / das unreine zu Blettern / das grobe unnd dicke zu Rinden: deß Baums Rinde bleibet fix / die Bletter fallen ab von Hitz oder Kälte / wann seine pori verstopfft werden / die Blumen gerinnen zu einer solchen farb / wie derselben wärme ist / unnd bringet Frucht oder Samen: Als zum exempel ein Apffel / in deme ein Sperma ist / auß deme kein Baum wirdt / aber in demselben Spermate ist ein Samen oder Gran innerlich / auß deme / auch ohne Spermate ein Baum wachßt / dann die vermehrung beschicht nit im Spermate sondern im Samen. Also sehen wir Augenscheinlich die Natur auß den vier Elementen den Samen erschaffen / darmit wir uns nicht vergeblich hierinn bemühen: dann was erschaffen ist / das bedarff weiters keines erschaffers. Dises wolle der Leser / zu einem exempel dises orts erinnert sein: wir wollen wider zu unsern Mineralischen vornemen kommen. Den Samen der Mineralien oder Metall erschaffet die Natur im innersten der Erden / darumb glaubet man nicht das ein solcher samen jemaln gewesen oder seije / weiln er unsichtbar ist. Aber es ist kein wunder das die unwissenden zweifeln / da sie doch das ihenige / was für Augen ist / nicht ergreifen / wie viel weniger dan dises / welches unsichtbar verborgen ist. Aber es ist gewiß / daß das / was oben ist / nicht anders seije / als das was unden ist / und hinwiderumb. Was oben geboren wirdt / das wirdt eben auß der quelle geboren / wie das so unden in dem innersten der Erden. Dann was haben die Vegetabilia für ein vorzug vor den Metallen / das Gott ihenen einen Samen solte geben haben / und disen unbillich denselben verweigern. Seind nicht die Metall beij Gott



eben in solchem würden / als die Bäumen ?

Mann halte dises für gewiß / das nichts ohne Samen wachse / dann wo kein Samen ist / da ist ein ding todt. So muß demnach nothwendig folgen / das die vier Element entweder den Metallen ein Samen schaffen / oder dieselben ohne samen herfür bringen. Kommen sie ohne samen herfür / so können sie nicht vollkommen sein / dann ein jedes ding ohne samen ist ohnvolkommen / auß ursachen des compositi. Wer diser unzwifelhafften warheit nicht glaubet / der ist nit werth / das er der Natur geheimnuß erforsche / dann nichts in der Welt herfür kompt / welches keinen samen hette. Der samen der Metall ist in sie wahrhafftig und würcklich gepflantzet / und seine generierung oder wachung gehet also zu. Die vier Element in der ersten operation und würckung der Natur tröpfeln durch den Archæum der Natur in dz Centrum der Erden einen gewichtigen vapor oder dunst Wassers / welcher der Metall samen ist / und wird Mercurius genant / wegen seiner flüßigkeit / unnd das er sich mit einem jedwedern ding vereiniget nit wegen / seines wesens / wirdt dem Sulphur verglichen / wegen seiner innerlichen wärme / und nach der congelierung ists daß humidum radicale, welchs man zu Teutsch ein solche Feuchtigkeit nennen köndte / so von anfang der Natur eingepflantzt. Und ob schon der Metallen Leib auß dem Mercurio geschaffen ist / welches von dem Mercurio der philosophorum zu verstehen / so soll man doch denen kein gehör geben / welche vermeinen / das der gemein Mercurius der Samen der Metall seije und nemen also ein corpus, anstatt des samens / und bedencken nit das auch der gemein bekant Mercurius seinen Samen / in sich habe. Der Irrthumb diser aller wirdt auß folgendem exempeln erscheinen. Wissentlich ist es / dz die Menschen in sich einen Samen haben / in deme sie sich

vermehrten: daß Menschen corpus ist Mercurius, aber der Samen verborgen ist im Leib / und in ansehung daß gantzen Leibs / ein sehr geringer theil deßselben am gewicht. Wann einer nuhn einen Menschen generieren will / so muß nit Mercurius, welcher ein corpus ist / sondern Samen / ein zusammen geronnener vapor Wassers genommen werden. Also wirdt von den Chijmisten in widergeberung der Metall unrecht procediert / sie solvieren die Metallischen Körper / es seije Mercurius, Goldt / Saturnus oder Luna, und corrodieren dasselb mit aqua fortem / und andern untüchtigen sachen / die zur kunst nit gehören / mischens nachmaln zusammen und kochens mit einander / bedencken aber nit / das auß einem zerstückten Menschlichen Leib kein Mensch gezeuget wird / dieweiln der gestalt daß Menschen verderbung und daß samens zerstörung vorhergangen. Ein jedweder ding wird in Mann und Weib vermehret / wie ich in dem Tractat von zweijerleij Materij gemeldet habe: die absonderung beijder geschlechter schaffet oder bringet nichts herfür / sonder wann sie beijde gebürlich zusammen gethan werden / so bringets ein neue form oder gestalt herfür: So müssen demnach Spermata oder Samen / und nit Körper genommen werden. Nimm derentwegen ein lebendigem Mann und ein lebendiges Weib / dise thue zusammen / das sie under einander selbstn ein Sperma einbilden / das sie die Frucht ihrer Natur herfür bringen. Dann kein sterblicher Mensch auff Erden darff ime einbilden das er die erste und primam materiam machen könne: die erste materij daß Menschens ist Erde / und kan kein Mensch auß derselben einen Menschen machen / Gott allein kan dasselbige: Aber auß der zweijten materij / welche allbereit erschaffen ist / wann dieselb in einen gehörigen orth gethan wird / kan gar leicht / durch würckung der Natur / dz ihenige gezeuget werden welcher Natur

der samen ist. Der Künstler machet hier nichts / allein das er wisse dz subtil von dem spißigen oder groben abzusöndern unnd in ein geschirr zuthun / dann dz ist in acht zu nemen / wie ein ding angefangen wirdt / also wirdt es auch geendet / Auß einem werden zweij / unnd auß zweijen eins / und nicht weiter. Es ist Ein Gott / auß diesem einigen Gott ist ein Sohn geboren: Einer gab zwen / zweij Eine gaben den heijligen Geist / der von beijden außgeheth / Also ist die Welt gemacht worden / also wirdt sie auch ein ende nemmen. Bedencke obgesetzte vier puncten mit gantzem fleiß / du hast in denselben den Vatter / den Vatter und Sohn / und letztlich den H. Geist / du hast alda die vier Element / du hast die vier liechter / zweij Himmlische / und zweij Centralische. Nichts weiters ist / nichts weiters ist gewesen / wirdt auch nichts weiters sein / als in diser Figur zusehen: Wann ich alle geheimnussen die hierauß zufinden / verzeichnen solte / würd ein groß Buch darauß. Aber ich komme wider zu meinem vorhaben und sage dir dz wahr ist / mein Sohn / auß einen kan nicht eines geboren werden / dann dises Gott allein eignet / es seije genug / daß du auß zweijen eins schaffen kanst / so dir nutz. Wisse demnach daß das multiplicativum unnd vermehrende Sperma die zweite materia seije / und nicht die erste / dann die erste Materia der dinge wirdt nicht gesehen / sie ist verborgen in der Natur / oder in den Elementen / die zweite aber erscheinet und erweilen den Kindern der Kunst.



## Der Sibende Tractat.

### Von Tugendt und Krafft der zweiten Materi.

Auff das du aber desto leichter begreifen könnest / wie dise zweijte Materia beschaffen / so will ich die Krafft unnd Tugendt / darauß sie zu erkennen / dir beschreiben. Unnd anfänglich soltu wissen / das die Natur in dreij Reich abgetheijlet seije. Zweij Reich seind / deren jedes für sich selbst bestehen könde / wann schon die andern zweij nicht weren / Es ist das Mineralische / das Vegetalische / das Animalische Reich. Das Mineralische kan für sich selbst bestehen / wann schon weder Mensch / noch Baum / noch Kraut weren. Deßgleichen das Vegetalische / wann schon kein Metall oder Thier were / köndte für sich selbst bestehen: dise beijde seind auß einem durch einen erschaffen: dz dritte aber hat auß angeregten beijden sein Leben / ohne welche es auch nicht bestehen köndte / unnd ist Edler und herrlicher dann die zweij vorgenante / gleich wie es auch das letste under ihnen ist / und herrschet uber sie / dieweiln allezeit im dritten sich die krafft endet / und im zweiten sich vermehret. Sichstu im Vegetalische Reich ? Die erste Materij ist ein Kraut oder Baum welche du nit schaffen kanst / die Natur allein thut es. In disem Reich ist die zweite Materia der Samen / welchen du sihest / in solchem wirdt das Kraut oder Baum vermehret. Im Animalischen Reich ist die erste Materia ein Thier oder Mensch / der gleichen du nicht schaffen kanst / aber die zweite Materiam oder Sperma kennest du / in deme der Mensch sich vermehret. Im Mineralischen Reich / kanst du kein Metall schaffen / unnd so du dich dessen rühmest / bist du ein Lügner / die Natur hat dises gemacht / und wann du schon die erste Materiam, vermög der Philosophorum hettest / so were dir doch unmüglich dasselbige Centralische Saltz

ohne Goldt zu multiplicieren / den Samen aber der Metall kennen allein die Kinder der Kunst. In den Vegetalischen sihet man den Samen außwendig / die Nieren ihrer kochung seind der warme Lufft: In den Thieren sihet man den Samen in unnd außwendig / die Nieren ierer digestion seind die Nieren des Manns: das Wasser in Mineralsichen ist der samen in centro ihres Hertzens und Lebens / die Nieren seiner digestion / ist das Fewr. Deß Vegetalischen samens receptaculum ist die Erde / deß Animalischen samens receptaculum ist deß Weibs Mutter / des samens des Mineralischen Wassers receptaculum ist der Lufft / und seind dises der samen receptacula / welches auch die congelierung der Körper seind / auch dieses die digestio / welches die solutio / auch dises die putrefactio welches die destructio und Zerstörung. Die krafft aber eines jedwedern samen ist / sich mit einen jedwedern ding in seinem Reich zu vereinigen und conjungieren / weihn er subtil ist / unnd nichts anders als Lufft / welcher mit Fettigkeit im Wasser congelirt wird / wirdt also erkant / das er natürlich sich mit keinem ding ausser seines Reichs vermischet / wirdt nicht solviret / sondern congelirt / dann er bedarff keiner solution / sondern congelation. Derentwegen so ist von nöten / das die pori der Körper geöffnet / daß das Sperma außgelassen werde / in dessen centro und mitten der Samen ligt / welches der Lufft ist / wann derselb in gehörige Mutter kommet / so wirdt er congelirt / unnd congeliert auch wz er reines findet / oder auch unreines so under dem reinen vermischet. So lang der samen im Leib ist / so lebet der Leib / wann er gar verzehret wirdt / so stirbt der Leib / so werden auch alle corpora wann sie den samen außgelassen geschwechet. Es bezeuget es auch die erfahrung / das die Leuthe / welche der liebe zu viel nachhengen / blöder: wie auch dz die Bäum welche zu vil frucht tragen / bald

unfruchtbar werden. So ist demnach / wie offtmals gemeldet / der samen ein unsichtbar ding / das Sperma aber ist sichtbar / und ist fast eine lebendige Seele / und wird in keinen todten oder erstorbenen dingen gefunden. Man erlanget ihne auff zweijerleij weise / lieblich und auch mit gewalt. Weiln wir aber allhie allein von desselben krafft handeln / so sage ich / das nichts ohne samen geboren werde: auß krafft deß samens kompt alles / und sollen die Kinder der Kunst wissen / das in abgehawen Bäume vergeblich ein samen gesucht wirdt / der allein in den grünen zufinden.

## Der Achte Tractat.

Von der Kunst / unnd wie die Natur durch die Kunst im samen wircke.

Für sich selbst ist aller Samen nichts tüchtig / er werde dann entweder durch die kunst / oder durch die natur in ein gehörige Matricen oder Mutter gerichtet und ob schon der Samen für sich selbst Edler ist / dann aller creaturen / so ist doch die Matrix sein leben / als welche machet daß das Sperma verfaulet / unnd das reine Gran oder Körnlein darinnen congelirt wird / wie auch durch wärme ires Leibs dasselb ernehret und wachsen machet / und solches beschicht in allen obgedachten der Natur dreijen Reichen. Beschicht auch natürlich / durch Monat / Jar / und Zeiten. Aber die vorsichtige Kunst ist die ihenige / welche in dem Reich der Mineralien / und vegetalischen etwas ehe befürderen kan / aber nicht in dem Animalischen. In dem Mineralischen vollendet sie allein das / was die Natur nit kan / wegen der groben und rauhen Lüfft / welche mit ihrem gewalt eines jedwedern Körpers poros erfüllet hat / nit innerlich in der Erden / sondern

oben auff derselben / wie ich in vorigen Capiteln gemeldet habe. Aber auff das dises desto leichter verstanden werde / hab ich noch dises darbeij melden wollen / das die Elementa under sich zanckend den Samen in das Crentrum der Erden / als in die Nieren ergiessen / das Centrum aber lasset dasselb durch den motum auß in die Mutter / die Matrices und Müttern aber seind unzehlich / dann so viel orth / so viel sind auch Matrices, eine reiner dann die andere: und also schier ohn ende. Solt demnach wissen / das ein reine Matrix ein reine geburt geben wirdt / in seines gleichen. Als zum exempel / in den Thieren sein Müttere der Menschen / Khüh / Pferdt / Hunde / &c. Also in Metallischen und Vegetalischen sein Metall / Stein / Salia / Dann die Salia muß man in diser beijden Reihen in acht nemen / und ihre ortht / nach dem mehrern / und wenigern.

## Der Neundte Tractat.

Von vermischung der Metall / oder wie der Samen auß den Metallen zu bringen.

Wir haben geredet von der Natur / von der Kunst / von dem Körper / und von dem Spermate unnd samem. Nuhn müssen wir zu Praxi und handarbeit greiffen / wie nemlich die Metall vermischet werden sollen / und under inen für eine correspondentz seije. So soltu demnach wissen / daß das Weib dem Mann nit zuwider seije / sie werden auß einerleij samem und in einer Mutter geboren / und hat nichts gemangelt als die digestion / und das die Matrix reiner were gewesen in Blut und Sale. Also wirdt Luna eben auß dem Samen und eben auß der Mutter / wie die Sonn / Aber die Mutter hat gehabt mehr Wassers / als digerierten Bluts / nach der zeit deß Himmlischen Monds.

Darmit du dir aber desto leichter einbilden könntest / wie die  
 Metalla zusammen gerahten / daß sie samen geben / und auch  
 empfangen / So sihe an den Himmel und die Sphæras unnd  
 Circkel der Planeten: du sihest das Saturnus der obriste ist /  
 demselben folget Jupiter / nach disem Mars / hernach Sol / deme  
 folget Venus / daruff Mercurius / und letzlichen Luna. Bedencke  
 jetzunder das der Planeten tugend nicht über sich / sondern  
 unntersich würcket / So haben wir auch auß der erfahrung / daß  
 auß Venere nit Mars wird / sondern auß dem Marte Venus / als  
 die umb einen Circkel niderer ist / also auch wirdt Jupiter gar  
 Leichtlich in Mercurium verwandelt / dieweiln der Jupiter der  
 andere ist von dem Firmament / Mercurius aber auch der andere  
 von der Erden / Saturnus der erste an den Himmel / Luna der  
 erste an der Erden / Sol vermischet sich mit allen / wirdt aber  
 nimmermehr durch die ndern verbessert. Dir solle aber  
 ohnverborgen sein / das ein grosse correspondentz seije /  
 zwischen Saturno und Luna, in deren mitte Sol stehet / gleich wie  
 auch zwischen Iove und Mercurio, zwischen welchen Sol auch  
 gerade in mitten ist. So wol auch zwischen Marte und Venere,  
 welche auch die Sonn in dem Mittel haben. Es können die  
 Chijmisten das Eisen in Kupffer oder Venerem ohne den Solem  
 verwandlen / sie wissen auch auß Iove Mercurium zu machen /  
 Man findet auch die auß Saturno Lunam machen / wan sie aber  
 durch dise mutationes deß Solis Natur wißten zu administrieren /  
 so würden sie fürwar ein ding finden / welches köstlicher dann  
 alle schätze. Darumb sage ich / das man nicht unwissend seije /  
 was für Metall zusammen gehörig / und welcher Metall Natur mit  
 der anderen Natur über einstimme. Darumb wirdt ein Metall  
 gegeben / welches die krafft hat die andern zu verzehren / dann es  
 ist schier derselben Wasser / und schier ir Mutter. Ein einig ding /



das humidum radicale / nemlich Solis und Lunæ widerstehet ihm / und wirdt durch dasselbig verbessert / darnit ich es aber endecke / es wirdt Chalijps (das ist sonsten Stahel) genennet wann das Gold eilff mal mit ihm sich vermischet / so laßt es seinen Samen gehen / und wird schwach schier biß auff den tod / So empfenget der chalybs / und gebüret einen Sohn der Herrlicher ist / als der Vatter / wann hernach der Samen deß allbereit gebornen in sein Matricem gethan wirdt / so reiniget es dieselbige / unnd machet sie tausendmal geschickter die herrlichsten Früchte zu geben. Es ist noch ein anderer chalybs / der disem verglichen wirdt / fürsich selbst von der Natur erschaffen / welcher auß den Stralen der Sonnen / durch wunderbarliche Krafft und Tugendt / das ihmige herauß bringen kan / welches so viel Menschen gesucht haben / und welches der Anfang unsers Wercks ist.

## Der Zehende Tractat.

Von der ubernatürlichen generierung deß Sohns der Samen.

Wir haben von denen dingen gehandelt / welche die Natur schaffet / unnd welche Gott erschaffen hat / auff das die erforscher der kunst desto leichter die möglichkeit der Natur erkennen könden: aber darnit ich es nich weiter auffschiebe / so wil ich die weise unnd Kunst: der philosophorum Stein zu bereiten an die hand nehmen. Der Philosophische Stein oder Tinctur / ist nichts anders / dann Goldt welches auff dem höchsten Grad digeriert wirdt: dann das gemeine Gold ist wie ein Kraut ohne samen / wann es zeitig wirdt / so bringet es seinen samen / also auch das gold / wann es zeitiget / gibt es einen

samen oder Tinctur. Es möchte Aber jemandt fragen / warumb das Gold oder andere Metall keinen samen machen ? darauff gibt man dise ursach / dieweil es nicht zeitig werden kan / wegen deß groben Luffts / es hat nicht wärme genug / und begibet sich an etlichen orten / das man pur Gold findet / welches die Natur hat vollenden wöllen / ist aber vom groben Lufft verhindert worden / Als zum exempel / wir sehen das die Pomerantzen Bäume zwar in unsern Landen auch auffkommen gleichwie andere Bäume. In Italia und deren orthen / wo sie sonsten von Natur wachsen / so tragen sie früchte / weil sie genugsame wärme haben / aber in disen kalten orthen gar nicht / dann wann sie zeitigen sollen / so bleiben sie stecken / weiln sie von der Kälte überfallen werden / also dz man diser orten der Natur nach nimmermehr frucht von inen haben kan / ob man gleichwol underweilen der Natur lieblich unnd geschicklich zu hilff kompt / unnd der gestalt die kunst das ihenig verrichtet / was die Natur nicht geköndt hette. Eben also gehet es auch zu in den Metallen / das Goldt kan frucht und samen geben in deme es sich vermehret / durch geschicklichkeit eines Kunstreichen meisters der der Natur auff und forzuhelffen weißt. Aber wann er es understehen wolte ohne die Natur zu verrichten / so würde er fehlen. Dann nicht allein in diser Kunst / sondern in andern dingen allen können wir weiters nichts thun / als das wir der Natur zu hülf kommen / und dises durch kein ander mittel / dann durchs Fewr oder wärme. Weiln aber dises nicht beschehen kan / Sintemal in einem congelierten Metallischen Körper keine Spiritus gesehen werden / so muß das corpus erstlich solviert unnd seine pori geöffnet werden / damit die Natur wircken könne. Was aber dasselb für eine solution sein solle / will ich allhie den Leser erinnert haben / das zweijerleij solutiones (ob zwar sonsten viel mehr / aber untüchtige) seijen /

die eine allein ist wahr und natürlich / die andere aber gewaltsam /  
under welchen die anderen alle begriffen werden. Die Natürliche  
geheth also zu / dz die pori deß Cörpers eröffnet werden in unserm  
wasser / darmit der digeriert Samen außgehe / und in sein  
Matricem gebracht werde: das Wasser aber / ist unser Wasser /  
Himmlich / welches die Hände nicht netzet / nicht gemeines /  
sondern fast Regenwasser: der Leib ist Gold / so den Samen gibt.  
Unser Luna ist (nicht das gemeine Silber) welches den Samen deß  
Goldes annimpt. Nachmaln wirdt es durch unser beständig  
ohnabläßig Fewr / sibem Monat lang / underweilen auch zehen  
regieret / biß unser wasser dreij verzehr / und eines bleiben lasse /  
unnd dasselb gedoppelt: hernacher wirdt es von der Milch der  
Erden / oder irer Fettigkeit genehret / welche in den Brüsten der  
Erden wachset / und wirdt vor der putrefaction durch das Sal  
Naturæ regiert oder bewaret: Unnd also wirdt geboren dasselbe  
Kind der zweiten geburt. Nuhn wollen wir von der Theoria zur  
Praxi schreiten.

## Der Eilffte Tractat.

Von der Praxi / unnd bereitung deß Steins oder Tinctur  
durch die Kunst.

Es ist unser beschreibung / von den dingen durch exempel / in so  
viel Capitel außgetheilet worden / darmit man die Praxin desto  
leichter verstehen könne / welche geschicht wann man der Natur  
nachgeheth / auff dise weiß. Rec. unserer Erden durch eilff Grad /  
eilff grana / unsers Goldts (und nicht deß gemeinen) ein gran  
unsers Silbers (nicht deß gemeinen Silbers) zweij gran / doch seij  
gewarnet / das du nicht gemein Goldt und Silber nimmest / dann  
sie seind todt / nimb die unserigen / welche leben / Thue sie

hernach in unser Feuer / so wirdt ein truckener Liquor darauß /  
erstlich wirdt die Terra zu Wasser / so der Philosophorum  
Mercurius genennet wirdt / unnd dasselb Wasser resolvirt  
dieselben corpora, Solis unnd Lunæ unnd verzehrt sie / das nit  
mehr als der zehendte theil bleibe mit einem theil / unnd dieses  
wirdt das Metallische humidum radicale. Nachmaln Rec. Sal  
Niter Wasser von unserer Erden / in deme ein Bächlein und  
lebendig Wasser ist / wann du biß an die knie ein gruben graben  
wirst. So nimb nuhn auß derselben Wasser / nimb aber clares /  
hierein thue dasselb humidum radicale, und setze es in das Feur  
der putrefaction und generierung / nicht der gestalt / wie du in der  
ersten operation gethan hast / regiere alles mit sonderlicher  
geschicklichkeit / biß farben erscheinen / wie ein Pfauschwanz  
/ regiers digerierende / und laß dichs nit verdriessen / biß die  
Farben auffhören / und allein die grüne allenthalben gesehen  
werde: also auch von den andern: wann du nun am boden braune  
Aschen sehen wirst / unnd Wasser welches schier roth / so thue  
das Geschirr auff / netz ein feder darinen / bestreich ein Eisen  
darmit / tingiert es / so must du ein zubereit Wasser haben / von  
deme hernach geredet werden solle / und giesse desselben so viel  
hierein / als rohen Luffts hienein gegangen / koche es mit vorigem  
Feur / biß es wider tingiert. So weit bin ich mit meiner erfahrung  
kommen / mehr kan ich nicht / mehr hab ich nicht gefunden.  
Dasselbige Wasser aber muß das Menstruum der Welt sein / auß  
der Sphæra oder kreijse der Lunæ, welches so offit rectificirt seij  
/ daß es Solem calcinieren könne. Allhie habe ich dir alles  
entdecken wollen / unnd wo dir underweilen meine meinung /  
und nit die sijllaben verstehen wirst / habe ich alles offenbaret /  
sonderlich im ersten unnd zweijten Werck. Noch stehet von dem  
Feur zu handlen. Das erste Feur / oder der ersten operation / ist

ein Fewr eines grads beständig / welches die materij umbgibet:  
Das andere ist ein Natürlich Fewr / welches die Materij digeriert  
und figiert. Ich sage dir die Warheit / das ich das Regiment deß  
Fewrs offenbaret hab / wann du die Natur verstehest. Noch stehet  
vom Gefäß zu reden. Es muß ein Gefäß der Natur sein / unnd ist  
genug an zweijen. Deß ersten Wercks gefäß / muß rund gemacht  
werden / aber in dem andern Werck etwas weniger / ein Glaß wie  
ein Phiol oder Eij. Vor allem aber wisse / daß die Natur nuhr ein  
einig Fewr habe / was sie unterschiedlicher ding würcket / das  
machtet die entlegenheit oder ungleichheit der ort. Deßgleichen ist  
nuhr ein enig gefäß der Natur / wir aber gebrauchen kürtze  
halben zweij: auch einerleij Materij / aber auß zweijen substantzen  
/ wiltu nuhn ein Gemüth richten ein ding zuschaffen / so  
bedencke zuvor die erschaffene ding / kanst du dise / so dir vor  
den Augen ligen / nicht verstehen / viel weniger wirstu verstehen  
wz du schaffen und machen wilt / dann du solt wissen / das du  
nichts erschaffen kanst / dann solchs stehet allein Gott zu. Aber  
verborgene ding / die im schatten ligen / sichtig machen / und den  
schatten ihnen zu benemen / solches ist einem verstendigen  
Philosopho von Gott durch die Natur gegeben. Bedencke / bitte  
ich / ein schlechten wasser Wolcken / wer wolte immermehr  
glauben daß derselb in sich hette alles was die gantze Welt hat /  
harte stein / Salia Lufft / Erden / Fewr / da er doch für sich  
schlecht Wasser scheint. Was solle ich von der Erden sagen /  
welche in sich hat / Wasser / Fewr / Saltz / Lufft / und siehet man  
für sich nur schlechte Erden. O der wundersamen Natur / welche  
auß dem Wasser in der Erden wunderbarliche früchte herfür  
bringt / unnd auß der Lufft ihnen das Leben geben kan. Dises  
beschicht nuhn / unnd sehen doch gemeiner leuthe Augen  
solches nicht / aber die Augen deß Verstands unnd Gemüts

merckens durch ein wares warhafftiges sehen. Dann die Augen der Weisen sehen die Natur anders als die gemeinen Augen. Als zum exempel. Die gemeinen Augen sehen dz die Sonne warm seije / aber die Augen der Weisen sehen das vielmehr die Sonne kalt / aber ihr motus warm seije: dann ihre werck und würckung werden auß distantz der örter erkennenet / das Fewr der Natur ist eben dasselb und gleich also. Dann gleich wie die Sonn under den Planeten kreiszen das centrum und mittel ist / unnd auß disem centro deß Himmels die warme durch iren motum herabwärts außtheilet / also ist auch in centro der Erden die Sonn der Erden / welche durch ihre immerwehrende bewegung unnd motum die wärme oder stralen übersich auf die Erden treibet. Dieselbige innerlich wärme ist viel kräftiger als dieses Elementalische Fewr / aber sie wirdt mit Irdischen wasser temperiert / welches von tag zu tag durch die poros der Erden tringet / und dieselb erkület. Also temperiert auch die Lufft die Himmlische Sonne und ihre hitze / die von tag zu tag die Welt durch laufft / und wann deme nicht also were / so würden durch dergleichen hitz alle ding verzehrt / und nichts wachsen. Gleich wie nun dasselbige unsichtbare Fewr / oder die Centralische hitze alles verzehren würde wann das Wasser nicht hinzu käme / Also würde auch die hitz der Sonnen alles zerstören / wo nit der Lufft das mittel were. Wie aber dise Element under einander wircken / Will ich kürztlich anzeigen: Im centro der Erden ist die Centralische Sonne / welche durch ihr oder ihres fixmaments motum ein grosse hitz erreget / die sich biß oben auff die Erde erstreckt. Dieselbige hitze verursacht den Lufft: auff folgende weise / deß Luffts Matrix ist Wasser / welche Kinder zeuget ihrer Natur / aber ungleich / unnd viel subtiler. Dann wo wasser nicht einkommen kan / da tringet Lufft ein / wann nachmalen

gedachter centralische Calor / der immerwehrend ist / wircket / so macht er das Wasser distilieren unnd erwarmen / also würd dasselb wasser / auß gewalt der hitz / zu Lufft / und brichet der gestalt hinauß über die Erde / (dann es lesset sich nicht versperren) / und wann es daselbst erkaltet / würdt es zu Wasser in den orten so gegen über gelegen. Inmittelst aber beschicht es / das nicht allein der Lufft / sondern auch das Wasser hinauß wischet / gleich wie zusehen / wann schwartze wolcken auß gewalt in die Luft geschwungen werden / dessen hab dir dises bekante Exempel: laß Wasser in einem Topff sieden / so wirst du beij kleinem Fewr / kleinen dampff und Wind sehen / beij stärkerem Fewr aber dickern und gröberen dampff. Eben also würcket auch der Centralischer Calor, das subtile wasser erhebet er in die Lufft: was von Saltz unnd fettigkeit spissig ist / das theilet er in die Erden auß / daher allerhand ding wachsen / von überigen werden stein und Felsen.

Es möchte aber jemanden sagen / wann dem also / so würde es immerzu also geschehen werden da doch offtmals gar kein Wind vermercket wirdt. Darauff antworte ich / wann in ein Distilier kolben wasser nicht mit gewalt gegossen wirdt / so gibt es keinen Wind / dann wenig Wassers macht wenig Winds. Du sihest auch das es nicht alle zeit dondert / ob schon starcke Wind und Regen seind / sondern allein wann durch gewalt der Lufft das trübe Wasser gegen dem Kreijse des Fewrs in die höhe getriben wirdt / dann das Fewr leidet kein Wasser. Du kanst es vor Augen an dem sehen / wann du kalt Wasser in ein heissen Ofen geussest / von deme gleichsam wie ein Donder entstehet. Warumb aber das Wasser nicht auff einerleij weise in solche orth unnd Hölen eintringet / ist dises die ursach / das viel solcher Gefäß und orth seind: und erweilen treibet eine Höle von sich etlich tage oder

Monat / Wind und Wasser / biß das Wasser wider zuruck geschlagen wirdt / wie wir in dem Meer sehen / dessen Wellen zum öfftern etliche meilen weges getriben werden / ehe sie etwas antreffen / darvon sie zurück getriben werden. Aber wider zu sache. Ich sage daß das Fewr oder die wärme ein ursach seije daß sich der Lufft beweget / und alles lebet. Die Erde aber ist dessen alles wie eine Seugmutter oder Gefäß so es aufffangt. Wann aber kein Wasser were welches die Erde und unseren Lufft erkülete / so würde die Erde außdorren / diser beijder ursachen halben / nemlich wegen der Hitze so wol deß motus centralis, als der Sonnen. Nichts desto weniger begibet sichs / an etlichen orthen / wann die pori der Erden verstopffet werden / das die feuchte nicht durchtringen kan / alßdann wirdt die Erde / wegen correspondentz der Himlischen und auch Centralischen / Sonnen / als welche under sich selbst ein Magnetische krafft haben / von der Sonnen angezündet.

Auch wirdt / der gestalt / die gantze Erd  
Endtlich werden in Asch gekehrt.

So sihe nun zu / das die operatio also in unserer Erden seije / das der Centralische Calor und wärme das Wasser in Lufft verwandeln könne / auff das er könne auff das ebne der Welt herfür kommen / und das ubrige / wie gemeldet / durch die Poros der Erden außbreiten / so wirdt alsdann im gegensatz der Lufft in ein weit subtiler Wasser verkehret werden / als das vorige gewesen und solches kan also beschehen / wann du unserm Alten Gold und Silber wüirst zu verschlucken geben / daß er sie verzehre / und endtlich er selbst wie sterbende verbrennet / und seine Aschen in Wasser gestrewet werden / Koche solches biß es genug



ist / so hast du eine Artznej den Aussatz zu reinigen. Allein gib  
wol achtung / daß du nicht das kalte für das warme / unnd das  
warme für das kalte nimmest / vermische die Naturen mit  
Naturen. Ist etwas so der Natur zuwider (dann du bedarffst nuhr  
einer) so scheid es darvon / damit die Natur der Natur gleich  
werde: dieses thue mit Fewr und nicht der Hand / und wisse /  
wann du nicht der Natur folgest / das alles vergeblich seije: und  
allhie hab ich dir beij dem heijligen Gott gesagt / was ein Vatter  
seinem Sohn solle. Wer ohren hat zu hören der höre / und wer  
Sinne hat / der mercke auff.

## Der Zwölffte Tractat. Von dem Stein / und seiner Tugendt.

Bißhero ist genugsam gehandelt worden / von herfür bringung der  
Nätürlichen dinge / von den Elementen / von der Ersten und  
andern Materij / von Cörpern / unnd Samen / von ihrem  
gebrauch unnd Tugendt. Ich hab auch den weg beschrieben / den  
Philosophischen Stein zu machen. Von seiner Tugendt aber / will  
ich jetzund so viel / als mir die Natur verliehen / und die erfahrung  
offenbaret hat / eröffnen. Aber auff das ich summarisch und mit  
wenig worten den gantzen inhalt diser zwölff tractat begreiffe /  
und den Gottsfürchtige Leser meine meinung und Verstand  
vernemen möge / so ist die sach also beschaffen.

Wo fern jemanden ohn der gewißheit diser Kunst zweiflen wolte /  
so lese er die vielfältigen der alten Philosophen mit ursachen und  
erfahrung begründten Bücher / denen als glaubwürdigen / in ihrer  
Kunst nicht zu mißstrawen ist: wer denselben nicht glaubet / so ist  
mit einem solchen / als einen der die principia und hauptgründe  
widerspricht / nicht zu disputieren / dann die Tauben und

Stummen können nicht reden. Ich hab gesagt die Kunst seije  
 wahrhaftig. Dann was solten alle andere ding in der Welt für  
 einen vorzug vor den Metallen haben / wohero wöllen wir doch  
 diese allein von deß Schöpfffers allgemeinen vermehrungs segen /  
 in deme wir ihnen keinen Samen geständig sein wollen /  
 unbillicher weise außschliessen ? da doch die heijlig Schrift  
 bezeuget / das ein solcher Segen allen erschaffenen dingen von  
 anfang eingepflantz und mit getheilt worden. Haben sie aber  
 einen Samen / wer wolte so thörig sein / das er nicht glauben  
 köndt / daß sie in ihrem Samen solten vermehret werden ? In  
 ihrer Natur ist die Chijmistische Kunst wahr / wahr ist auch die  
 Natur / aber selten der Künstler wahr unnd recht. Ein Natur ist /  
 so ist auch ein Kunst / aber vielerleij Künstler. Das aber die Natur  
 die ding auß den Elementen erschaffet / so generiert sie  
 dieselbigen durch das wöllen Gottes / auß der prima materia, die  
 allein Gott kennet: die Natur erschaffet die ding / unnd vermehret  
 / dieselbigen auß der zweiten Materij / welche die Philosophi  
 kennen / Nichts beschicht in der Welt / ohne das wöllen Gottes  
 unnd der Natur. Dann jedweder Element ist in seinem Kreijse /  
 aber es kan doch eines ohne das andere nicht sein / eines lebet  
 von dem andern / und vergleicht sich doch nicht beijsamen. Das  
 Wasser aber ist das würdigste under allen Elementen / weiln es  
 die Mutter ist aller dinge / auff disem schwebet oder schwimmt  
 ein Geist deß Fewrs / vermittels deß Fewrs wirdt das wasser  
 materia prima, nemlich durch streit deß Fewrs mit dem Wasser /  
 und der gestalt werden gezeuget die Winde oder tägliche vapores  
 / das sie mit der Erden congelirt werden durch den rohen Lufft /  
 der anfangs von demselben ist gescheiden worden / und dises  
 beschicht ohne underlaß durch einen immerwehrenden motum,  
 sintemal das Fewr oder wärme anders nicht als durch den motum

erwecket wirdt / welches leichtlich beij einem Schlosser zusehen / wann er ein Eisen feijhlet / welches so sehr durch den motum entzündet wird / als ob es durch Fewr beschehen were. So verursacht demnach der motus die wärme / die wärme bewaget das Wasser / die bewegung deß Wassers verursacht den Lufft / dessen alle ding leben. Demnach so wachsen alle dinge also wie oben gemelt / nemlich auß dem Wasser / dann auß desselben subtilesten dämpffen entstehet die subtilesten und leichtesten dinge / aber auß desselben öle / schwerere und mehr gültigere / auß dem Saltz endtlich solche dinge / welche weit schöner sind dann die vorigen. Dieweiln aber die Natur underweilen verhindert wirdt / das sie so harte ding nicht herfür bringen kan / sintemal der dampff feißte / und Saltz underweilen besudelt worden / und sich mit den örtern der Erden vermischen / so hat uns die erfahrung gelehret / das reine vom unreinen zu scheiden. Wann du derentwegen begerest das die Natur würcklich gebessert werde / so solvier ein corpus wz du für eines wilt / und was der Natur / von anderer arth zugegangen / das sondere darvon ab / reinig es / und thue rein und rein / gekocht und gekocht / rhohe und rhohe zusammen / nach dem gewicht der Natur / und nicht der Materij: dann du solt wissen daß das Centralische Sal nitri nicht mehr von der Erden annimpt / dann so viel es bedarff / sie seije rein oder unrein. Aber mit der Fettigkeit des Wassers ist es anders beschaffen / dann solche kan man nimmermehr rein haben / die Kunst reiniget solche durch doppelte Hitz / und vereiniget sie widerumb.

## Der Beschluß dieser zwölf Tractätlein.

Ich habe / lieber Leser Jetzige zwölf tractätlein den Kindern der Kunst zu gefallen geschrieben / auff das / ehe sie mit der Hand das werck angreifen / sie die würckung der Natur erkennen lernen / wie nemlich dieselb in irer würckung alle ding herfür bringe / darmit sie nicht ohne schlüssel zur Thür eingiengen / oder mit einen durchschlag Wasser schöpfen. Dann vergeblich arbeitet der / wer / ohne erkantnus der Natur / die arbeit in diser heijligen unnd wahrhafften Kunst angreift: der steckt in natürlicher Finsternuß / deme die Sonn nicht scheint / der liget in dickem schatten / deme nachts der Mond nicht scheint. Die Materia hat ein eigen Liecht / welches wir mit unsern Augen nicht sehen / der Schatten der Natur ist unsern Augen ein corpus, wann aber einem das Liecht der Natur bescheinet / deme wirdt alsbald der Nebel von den Augen hinweg genommen / und kan ohne verhindernuß alsdann den Puncten unsers Magnets sehen / wie er mit beijden centris der Stralen / nemlich der Sonnen / unnd der Erden correspondiere: Dann so weit erstreckt sich das Liecht der Natur / unnd eröffnet das innerliche: dessen gib ich dir ein solch exempel: Man ziehe einen Jüngling von zwölf jaren / und ein Meidtlein gleiches alters mit einerleij gleichförmiger Kleidung an / wann sie neben einander stehen / so kan keiner erkennen / welches Knäblein oder Meidlein seije / dann unser Augen können nicht hindurch tringen / darumb betreugt uns unser gesicht / unnd nimt das falsche für das rechte an. Wann man aber ihnen die Kleider ab nimpt und sie entblösset / das sie dergestalt gesehen werden / wie die Natur sie geschaffen / so kan leichtlich ein jedes in seinem Geschlecht erkannt werden. Eben also machet auch unser Verstand dem schatten der Natur ein schatten:

dann der blosser Leib eines Menschen / ist deß Samens der Natur  
 schatten: Gleich wie nuhm der Menschliche Leib mit Kleidern  
 bedeckt wirdt / also wirdt auch die Menschliche Natur mit einem  
 Leib bedeckt / welche zudecken oder zuentdecken Gott ime  
 bevor behalten hat. Ich köndte allhie weitläuffig und  
 Philosophisch von deß Menschen würdigkeit / seiner erschaffung  
 / seiner geberung / &c. handeln / weihn aber dergleichen hieher nit  
 gehörig / muß es mit stillschweigen ubergangen werden / allein  
 will ich etwas von seinem Leben anregen. Der Mensch auß Erden  
 erschaffen / lebet vom Lufft / dann in der Lufft ist ein verborgene  
 speise deß Lebens / die wir deß Nachts thaw / unnd deß Tages  
 rare factum Aquam nennen / dessen unsichtbarer congelierter  
 Spiritus besser ist / dann die gantze Erde. O du heilige unnd  
 wunderbarliche Natur / die du die Kinder der Lehr nicht irren  
 lassest / wie du in dem Menschlichen Leben alltiglich beweissest.  
 Ich habe beijneben in disen zwölff Tractätlein so vil natürliche  
 ursachen eingefürt / dz ein begiriger und Gottsfürchtiger Leser  
 desto leichter alles das ihenige verstehen könne wz ich durch  
 Göttlichen segen mit meinen Augen gesehen / und mit meinen  
 Händen ohne einigen falsch oder betrug gemacht habe / dann es  
 ohnmöglich / ohne Liecht und erkandtnuß der Natur / diese  
 Kunst zu erlangen / sie widerfahre dann einem durch Göttliche  
 offenbarung / oder eines getrewen freundes vorweisung. Es ist ein  
 schlecht und auch köstlich ding / welches ich zum öfftern  
 beschrieben / noch einsen widerhole. Rec. deß Luffts x. theil  
 lebendiges Goldes oder lebendiges Silbers / ein theil: dises alles  
 thue in dein Geschirr / koche zu forderst diesen Lufft / das er  
 Wasser werde / unnd hernach nit Wasser / wann du das nicht  
 wissest / und kanst den Lufft nicht / kochen / so würst du ohne  
 allen zweifel fehlen / dann dises ist der alten philosophorum

materia, dann du must das nemen / was ist / unnd doch nit gesehen wirdt / biß es dem Künstler gefällig. Es ist das Wasser unsers Thawes / auß deme der philosophorum Salpeter gezogen wirdt / durch welchen alle ding wachsen und gemehret werden: Seine matrix ist / das centrum Solis oder Lunæ, so wol der Himlischen als der irrdischen / und darmit ich es deutlicher sage / es ist unser Magnet / den ich hiebevorn Chalijbs genennet habe: der Lufft gebietet den Magneten / der Magnet aber gebietet oder machet erscheinen unsern Lufft. Ich habe dir heiliglich allhie die Warheit offenbaret / bitte Gott / daß er zu deinem vorhaben glück geben wölle. Also würst du allhie ein wahrhafftige außlegung haben der wort Hermetis, da er meldet / sein Vatter seije Sol, seine Mutter aber Luna, und das der Wind solches in seinem Leib getragen habe: Nemlich das Sal Alkali, welches die Philosophi Sal Ammoniacum und Vegetabile genennet haben / in dem Leib der Magnesiae verborgen. Die Operatio ist also beschaffen / das du den congelierten Lufft solvierest / und in demselben den zehenden theil Goldes solvierest / dieses sigilliere / unnd arbeite mit unserm Fewr / biß der Lufft zu Pulver werde: unnd werden / wann du der Welt Saltz hast / viel farben erscheinen: Ich hette den gantzen Proceß in disen Tractätlein beschrieben / dieweiln aber derselb / sampt der multiplication des Lullij unnd anderer philosophorum Büchern begriffen / so hab ich mich bemühet / allein von der ersten und andern Materi zu handeln / wie trewlich von mir beschehen / und glaube nicht / daß ein lebendiger Mensch solches stattlicher als ich / gethan habe / Sintemal ichs nit auß den stummen Büchern / sondern auß meiner Handarbeit und eignen erfahrung genommen. Wann du es nuhn entweder nit verstehest / oder der Warheit nicht glaubest / so wollest nicht uber mein Buch / sondern uber dich selbst

klagen / und glaube / das Gott dir dises Geheimnuß nicht  
offenbaren wolle. Dem wollest nuhn mit ernstem Gebett anligen /  
unnd dises Buch zum offtern durchlauffen / sonderlich aber den  
Beschluß / beijneben immer zu bedencken / was der Natur  
müglich und der Element thun und würckung / welches under  
inen das vornemmste seije / insonderheit in der rarefaction deß  
Wassers oder Luffts. Dann also seind die Himmel und die gantze  
Welt geschaffen / solches habe ich dir / wie ein Vatter seinem  
Sohn offenbaren wöllen. Verwundere dich nicht / das ich so viel  
Tractat geschrieben / ist nit umb meinet willen beschehen / dann  
ich der Bücher nit bedarff / sondern darmit ich viel / die in  
vergebenen dingen arbeiten warnete / das sie nicht vergeblich  
unkosten auffwendeten. Es hette zwar alles in wenig zeilen / ja  
worten können begriffen werden / Ich habe dich aber durch  
rationes und exempel zu erkantnuß der Natur führen wöllen /  
darmit du vor allen dingen wüßtest / wz du suchen soltest /  
nemlich die erste oder ander Materij. Daß dir auch die Natur  
eröffnet würde / sampt ihren Liecht und schatten Laß dich nit  
anfechten / daß dir underweiln widerwertige sachen in disen  
Tractätlein der philosophorum gebrauch nach vorkommen / du  
bedarffst deren / wann du es verstehest / Es ist kein Rose ohn  
stacheln / erwege mit fleiß / wz ich oben gesagt habe / wie nemlich  
die vier Element in dz centrum der Erden ein humidum radicale  
tröpfflen / und wie die irrdische centralische Sonn / mit iren motu  
solches herfür bringe / und uber die Erde sublimiere / Ich hab  
auch gesagt / dz die Sonn deß Himmels ein correspondentz habe  
mit der centralischen Sonne. Dann die Himmlische Sonn und  
Mond / haben ein sonderbare macht und krafft durch ire stralen  
in die Erde zu trieffen / dann wärme sich zu wärme / und Saltz zu  
Saltz leichtlich vereiniget. Und gleich wie die Centralische Sonn

ihr Meer und rohes endtppfindliches wasser hat / Also hat auch die  
Himmliche Sonn ir Meer und subtiles unendtppfindliches Wasser  
/ Oben auff der Erden kommen stralen und stralen zusammen /  
und bringen herfür Blumen und allerhand. Derentwegen wann  
ein Regen fällt / so nimmt er auß der angeregte krafft deß Lebens  
/ und vereiniget dieselb mit dem Salniter der Erden (dieweiln das  
Salniter der Erden gleich ist / wie ein calcinierter Tartar / so mit  
seiner trücken die Luft an sich zeucht / welche Luft in ihm zu  
Wasser solviert wirdt. Ein solche Krafft an sich zu ziehen / hat  
derselb Salniter der Erden / der auch Luft gewesen ist / und ist  
mit der Fettigkeit der Erden vereinbart) und je heuffiger alsdann  
die stralen der Sonnen stechen / je mehr wirdt des Salniters /  
unnd wachset auch desto mehr Getreidt / und solches beschicht  
von tag zu tag. Ich hab allein von der dinge Correspondentz die  
sich mit einander haben / auch würckung der Sonnen / Monds  
und Sternen / den unwissenden zum besten handeln wollen /  
dann die wissenden bedörffen diser underrichtung nit / unser  
subjectum stehet jedermeniglich vor augen und wird doch nichts  
erkant. O unsers Himmels / O unsers Wassers / O unsers  
Mercurij / O unsers Salniters der im Meer der Welt ist / O unser  
Vegetabile / O unsers fixen auch flüchtigen Schwefels / O deß  
todten Cörpers oder fæces unsers Meers: Ein Wasser welches die  
Hände nit netzet / ohne welches kein Mensch leben kan / und  
ohne welches nichts geboren wirdt in der gantzen Welt. Und  
dises seind die zunamen deß Vögeleins Hermetis / welches  
nimmer rhuet / verachtet ist / und seiner doch niemanden  
endraten kan: Also hastu ein ding / welches köstlicher ist als die  
gantze Welt / geoffenbaret / von deme ich gänzlich sage / das es  
nichts anders seij dann unser Pontisch wasser / welches in der  
Sonnen und Mond congelirt / und auß der Sonnen und Mond



mit unserm Chalybe gezogen wird / durch Philosophische Kunst /  
auff wunderbarliche weise durch einen verständigen Sohn der  
Kunst. Ich bin nicht bedacht gewesen / auß ursachen in meiner  
Vorrede angeregt / dises Buch an tag zu geben / doch hat mich  
endlich bewegt die begierde freijen und Philosophischen  
Köpffen darmit zu dienen / auff das ich denen / welche mich  
kennen / ein gut Gemüt erzeigte / so wol denen / die die Kunst  
können / zu verstehen gebe / das ich ihnen gleich / und ihr Gesell  
seije / und ihrer Kundtschafft begere. Mir zweifelt nicht das viel  
aufrichtiger unnd guthertziger Leuthe / dise gaben Gottes  
heimlich geniessen. Dise an mir ein exempel nehmen und wegen  
meiner außgestandenen gefährlichkeiten deß Harpocratis  
stillschweigen ihnen lassen anbefohlen sein / dann so oft ich  
hohen Potentaten mich hab offenbaren wollen / ist es mir  
jederzeit / entweder zu schaden / oder gefahr gestanden. Mit  
disem schreiben melde ich mich beij den Kindern Hermetis an /  
und underrichte die unwissenden und irrenden / und weise sie  
auf den wahren wegen. Es wolten die Erben diser kunst wissen /  
das sie nimmermehr einen bessern weg / deme sie nach setzen  
mögen / antreffen können / als der ihnen allhie erzeiget ist / dann  
ich habe es alles öffentlich gesagt / Allein hab ich die extraction  
unsers Salis Ammoniaci, oder Mercurij philosophici, auß unserm  
Pontischen Wasser / und desselben gebrauch nicht so offenbar  
entdeckt: unnd dieselb soll allein Gott offenbaren / der der  
Menschen Herten unnd Gemüt kendet / wann du aber  
denselben bitten würst / so kan er dir / durch eröffnetes  
widerholen dieses Buchs / den Verstand eröffnen. Es ist / wie  
oben gemeldet / nur ein Gefäß von anfang biß zu end / oder zum  
meisten zweij vonnöten: deßgleichen ein beharrlich Fewr in  
beiden arbeiten / warüber die irrenden den zehenden und eilfften

Tractat lesen mögen / würdestu aber in der dritten Materij  
arbeiten / so ist es gefehlt. Mit derselben gehen die ihenige umb /  
welche außerhalb dises unsers einigen Saltzes / welches Mercurius  
ist / in Kreuttern / Thieren / Steinen Mineralien arbeiten / ausser  
Sole und Luna, welche mit dem Kreijse Saturni uberzogen / und  
wer zu erwünschtem ende zugelingen begeret / der muß wissen  
die verwandlung der Element / leichtes schwer / und Geist nit  
Geist zu machen / als dann wirdt er in keinem eusserlichen ding  
arbeiten / das Fewr ist das Regiment / was da beschicht / solches  
beschicht durchs Fewr wie genugsam hiebevoren / und auch  
jetzund an statt deß beschluß gesagt ist. Leb wol günstiger Leser /  
und genieesse diser meiner durch die erfahrung bezeugter arbeit  
lang zu Gottes Ehre / und deiner Seelen wolfart.



## Desselbigen Authoris Philosophische Rätzel / an die Kinder der Warheit.

Ich hab nuhmehr / ihr Kinder der Kunst / euch auß der quelle  
deß allgemeinen Bronnens alles entdeckt / daß nichts mehr übrig  
ist: dann ich hab in vorgehenden meinen Tractaten die Natur  
durch exempel genugsam außgeleget: In gleichem auch Theoriam  
und Praxin, so viel sich gebüren wollen eröffnet. Darmit sich aber  
nicht jemanden uber die verkürtzte arth zu reden / zu beschweren  
habe / als ob ich etwas außgelassen hette / So will ich die gantze  
Kunst euch noch einsten wie ein Rätzel beschreiben / auff das ir  
sehen möget / wie weit ich / durch Gottes hülfte kommen. Es  
seind unzählich viel Bücher welche von diser Kunst handeln /  
werdet aber schwerlich eines finden / darinnen euch die Warheit  
so weit offenbaret / welches ich darumb thun wollen / dieweil ich  
mit vielen geredet / welche vermeint haben sie verstehen der  
philosophorum Bücher gar wol / aber vermercket dz sie dieselben  
schrifften viel subtiler gedeutet haben / als es die Natur / welche  
schlecht ist / erforderte. Ja es hat sie in irem hohen verstand  
beduncken wollen meine reden seien viel zu gering und  
unmöglich. Es ist offtmals beschehen / daß ich manchem die  
kunst von wort zu wort vorgesagt / aber sie habens gar nit fassen  
können / und nit geglaubet / das wasser in unserm Meer seije:  
und wolten doch für Philosophi gehalten werden. Wann sie dann  
meine wort Mündlich nit haben verstehen können / so förcht ich  
nit (wie andere philosophi gethan haben) das es einer so leicht  
verstehen werde / Es ist eine gab Gottes / sage ich. Das ist zwar nit  
ohne / wann zu diser Chijmisten kunst ein subtil spitzfindig gemüt  
erfordert würde / und es ein solch ding were / dz es der gemeinen  
Leuth augen sehen köndten: dz ich sie für geschickt genugsam

befunden und erkant habe / dergleichen sachen zuergründen.  
Euch aber sage ich / das ir schlecht / und nit zu sehr klug seijet /  
biß ihr dz geheimnuß erfindet / wann ir dasselb habet / muß die  
Weißheit notwendig folgen / alsdann wirdt es euch ahn  
geschicklichkeit nicht mangeln / ohnzehlich vil Bücher zu  
schreiben / welches deme viel leichter sein wird / der in dem  
centro ist / und ein ding sihet / als den der aussen herumb gehet /  
und nichts als das hörsagen hat. Aller ding zweite Materij habt ir  
gantz deutlich beschriben / Aber ich gib euch diese meinung / dz /  
wann ir zu disem Geheimnuß kommen wöllet / ihr wisset / das zu  
forderst Gott zu bitten / und der nechst zu lieben seije / und  
endlich wollet ihr euch nicht so gar subtile sachen einbilden / von  
denen die Natur nichts weißt / sondern bleibt / bleibt sage ich /  
in dem schlechten weg der Natur / dann ir in der Einfalt diß ding  
leichter greiffen / dann solches in der subtilitet sehen könnet: Ihr  
dörffet in meinen schrifften nicht alle zeit an dem Buchstaben  
hangen / sondern im lesen erweget die Natur / und was deren  
möglich. Ehe ihr euch aber zum Werck richtet / so bedencket  
fleißig was ihr sucht / und was ihr euch für einen zweck und ziel  
vorgesetzt / dann es ist viel besser erstlich nach sinnen unnd mit  
dem Hirn lernen / dann mit der hand unnd unkosten. Dises sage  
ich aber / das man muß ein solch ding suchen / das verborgen ist /  
auß deme (auff wunderliche weise) ein solche feuchtigkeit wirdt /  
welche das Gold ohne gewalt oder getöse / resolviert / Ja so  
lieblich und natürlich / wie das Eijß durch warmes Wasser  
zerschmelzt: wann ihr das gefunden / so habt ihr das ding / auß  
deme das Gold von Natur geboren wirdt. Unnd ob gleich alle  
ding unnd alle Metall auß demselben herkommen / so ist doch  
keins so wol mit ihme verwandt / als das Gold / Dann an andern  
dingen hanget Unreinigkeit / aber an dem Gold keine / darumb

ist es auch wie seine Mutter. Beschliesse demnach endlich also / wann ihr auß disen meinen schriften und warnungen euch nicht vorsehen wollet / das ir gleichwol mich / der ich euch zu dienen beger / für entschuldiget haltet / Ich habe getrewlich gethan / so viel sich thun lassen / unnd wie einem auffrichtigen Mann zustehet / wöllet ir wissen wer ich seij / so bin ich ein Weltburger / kennet ihr mich / und wöllet für ehrliche Leuthe gehalten sein / so schweiget / kennet ihr mich nicht / so forschet mir nicht nach. Dann kein einiger Mensch / so lang ich lebe / wirdt von mir mehres erhalten / als ich allhie öffentlich geschrieben. Glaubet mir aber gänzlich / wann ich kein solche Person / unnd in dergleichen stand were / wie ich bin / so were mir nichts liebers als einsam zu leben / und gleich wie Diogenes / under einen faß verborgen zu bleiben ? dann ich sehe / dz alles wz da ist / das es eitel seije / auch das betrug und Geitz uberhand genommen / alles verkauft / und die tugendt der boßheit überwältiget werde. Deß könfftigen lebens verbesserung / sehe ich für Augen / und erfrew mich derselben. Ich verwundere mich nicht mehr / wie ich zuvorn gethan / warumb die Philosophi, wann sie dergleichen Medicin erlanget / nicht geachtet haben ihre tage zu verkürtzen / Sintemal einem jeden Philosopho das künfftige leben also für Augen ist / gleich wie du dein eigen Angesicht in einem Spiegel sehen kanst. Wann du nuhn mit der zeit das erwünschte End erreichen wirst / alß dann wirst du mir glauben / unnd dich der Welt nicht offenbaren.



## Folget ein Philosophisch Gleichnuß oder Rätzel / als eine gabe hinzu gesetzt.

Es hat sich einmal begeben / als ich in so vielen jahren meines Lebens von einem end der Welt zum andern schiffete / daß ich auß sonderlicher anschickung Gottes an das Gestad eines sehr grossen Meers außgeworffen ward: und ob ich gleich desselben Meers der Welt anfurten und eigenschafften gar wol erlehnet und erkant hatte / so war mir doch unwissend ob in denselben orten / auch das Fischlein Echeneis generiert würde / welches so viel hohen und nidern stands personen bißher so sorgfältig gesucht haben. Als ich nuhn am Ufer die Melusinen und Meerfinen hin und wider schwimmen sehe / werde ich der ich ohne das / von voriger arbeit müdt / und von vielen gedanken schwermütig / vom rauschen deß Wassers mit schlaff überfallen / und kame mir in meinem süssen Schlaff ein wunderbarlich Gesicht für. Ich sahe auß unserem Meer den würdigen Alten NEPTVNUM mit seinem dreijspitzigen Spieß herauß gehen / der fuhrte mich nach freundlicher begrüssung in ein gantz schöne und lustige Insel / die schöne Insel war gegen Mittag gerichtet / und alles dessen / so der Mensch zur notturfft / auch wollust / bedarff reichlich begabet: deß Vergilij Elijsische Gärten könden schwerlich damit verglichen werden / dz gantz Gestad der Insel / ware gerings umbher mit grünen Cijpressen und Roßmarinen umbfangen: die grünen Wisen mit allerhand schön gefarbt Blümlein / lieblichen ansehens und geruchs / die Hügel mit Weinreben / ölbäumen und Cedern besetzt / die Wälder mit Pomerantzen und Limonen baumen erfüllet / die Strassen waren auff beiden seiten mit Lorber und Granaten baumen zierlich und Künstlich in einander geflochten / verfasst / und gaben denen die

vorüber reiseten einen angenehmen schatten: und damit ichs mit wenig worten sage / alles wz in der gantzen Welt ist / sahe man allda. Im vorüber gehen zeigte mir Neptunes under einen Felsen zwo Ertzgruben derselbigen Insel Goldes und Stahels. Nicht weit vondannen fürte er mich auf eine Wisen / auff deren stund ein besonderer garten mit allerhand schönen und zuschawen würdigen Bäumen besetzt / under vilen Baumen aber zeigte er mir sieben Bäumen mit namen gezeichnet / doch habe ich darunder zwen die vornemsten und höchsten gemercket / deren der eine ein frucht trug / gleich wie die aller glantzendest und schönste Sonne / und seine bletter werden wie Gold: der ander aber truge weise Früchte / leichter als die Lilien / unnd seine Bletter waren wie fein silber. Und nennete Neptunes den einen Baum / den Sonnenbaum / den andern den Mondbaum. Ob aber schon in diser Insel alle ding nach wunsch zufinden / so hatte man doch nicht Wasser / als mit grosser mühe. Es waren ihren gleichwol viel / die sich understunden zum theil Bronnenwasser durch Rhören dahin zu bringen / zum theil solches auß unterschiedlichen dingen herauß zu bringen / aber war alles vergebliche mühe und arbeit / dann man es desselbigen orts keines wegs haben köndte / und wann man schon eines zuwegen prachte / so war es doch untüchtig und vergiftet / es käme dann auß den Stralen der Sonnen: und welches nicht viel Leuth haben erreichen können / hat auch keiner / deme das glück hierinnen wol gewöllet / Jemaln über zehen theil schöpfen können. Dann dasselbige wasser war gantz wundersam / unnd glaube mir / das ich mit meinen Augen desselben Wassers schneeweisse farb gesehen / auch begriffen / unnd da ich solches wasser betrachtet / habe ich mich sehr verwundert. Als ich nuhn mit solchen gedancken mich bemühet / da verschwand Neptunes / und

erschiene ein grosser Mann / in dessen stirne ward gegraben der Namen Saturni. Dieser schöpffet mit einem Geschirr deß Wassers zehen theil / unnd alsbalde name er von der frucht deß Sonnenbaums unnd legts hinein / unnd ich sahe die frucht deß Baums zergehen unnd zerschmelzen gleich wie Eijß in warmem Wasser. Ich fragte ihn aber / Herr: Ich sehe ein wunderbarlich ding / daß das Wasser schier auß nichts seije / ich sehe das die frucht deß Baums in demselben durch so liebliche wärme verzehret werden / worzu ist dises ? Er aber antwortet mir freundlich. Mein Sohn / es ist war / das es ein wunderbarlich ding ist / aber wundere nicht / dann es muß also sein: Dann dieses Wasser ist das Wasser deß Lebens / und hat die macht die Frucht dieses Baums also zu verbessern / daß sie hernach nicht durch versetzung oder Propffung / sondern allein mit ihrem Geruch die andern Bäume ihr gleich machet. Neben dem / so ist dises Wasser / dieser Frucht wie dz Weiblin in keinem andern ding / als in diesem Wasser / können die Frücht dieses Baumes gefäulet werden: Unnd ob gleich die Früchte für sich selbst wunderbarlich und ein köstlich ding seind / jedoch wann sie in disem Wasser putreficieren / so geben sie in diser Putrefaction ein Salamander im Fewr beständig / dessen Blut köstlicher ist dann alle Schätze / unnd hat die macht / die sechs Baume / welche du allhie siehest / fruchtbar / unnd ihre Früchte als Honig zu machen. Ich aber begerte / Herr wie gehet das zu ? Ich habe dir / sprach er / gesagt / deß Sonnenbaums früchte seijen Lebend / Süß / aber an stat das jetzo muhr einer darvon gesättiget wirdt / wan sie in disen Wasser gekochet wirdt / so können nachmaln tausendt durch sie gesättiget werden. Ich fragte weiter / Herr / wirdt sie durch starck Fewr gekocht / und wie lang ? Er aber / dises Wasser hat ein innerlich Fewr / unnd wann es hülff von



beharrlichen Fewr hat / so verbrennet es dreij theil seines Leibs /  
 mit dem Leib diser Frucht / und wirdt nichts ubrig bleiben / als  
 gar ein sehr kleines theil / welches man kaum einbilden kan /  
 doch von höchster Krafft / es wirdt durch geschicklichen verstand  
 deß Meisters gekocht / Erstlich sieben Monat / nachmaln zehen:  
 Immittels aber erscheinen unterschiedliche dinge / und allezeit  
 am fünfftzigsten tage weniger oder mehr. Ich fragte noch / Herr /  
 kan dise Frucht nit auch in andern Wassern gekochet werden ?  
 oder wirdt noch etwz hinzu gesetzt ? Er antwortet: Es ist nuhr  
 dises einige Wasser / welches in diesem Land oder Insel nutz  
 seije: Es kan auch kein ander wasser die poros dieses Apffels  
 durchdringen / als dises / unnd solt wissen / daß der Sonnenbaum  
 auch auß disem Wasser gewachsen seije / welches auß den Stralen  
 der Sonnen oder Monds / durch krafft deß Magnetes gezogen  
 worden: Darumb haben sie under einander ein grosse  
 gleichstimmigkeit: Aber wann etwas frembdes darzu gethan würde  
 / so köndte es das nicht enden / was es für sich selbstn thut /  
 derentwegen soll man es für sich selbst lassen / und nichts darzu  
 thun / als disen Apffel. Dann nach der Kochung ist es ein  
 unsterbliche frucht / welche leben und Blut hat / sintemal das  
 Blut wircket / das alle unfruchtbare Bäume fruchte tragen eben  
 solcher Natur / wie der Apffel. Ich fragte weiter / Herr / wirdt  
 dises Wasser auch auff andere weise geschöpffet / oder kan mans  
 allenthalben haben ? Er aber sprach. Es ist an allen orten / und  
 kan niemandt ohne dasselb leben / es wirdt auff wundersame  
 weise geschöpffet / aber das ist das beste / welches durch krafft  
 unsers Strahels außgezogen wirdt / den man in dem Bauch deß  
 Arietis oder Widers findet. Ich fragte / warzu ist es nutz ? Er  
 antwortet / vor gebürlicher Kochung ist es dz höchste Giff / aber  
 nach bequemer kochung ist es die höchste Medicin / und gibt

neun und zwanzig gran Bluts / und ein jedweder gran gibt dir achthundert vier und sechtzig früchte deß Sonnenbaums. Ich fragte / kan es nicht höher verbessert werden ? Er sprach / vermög Philosophischer schriff / kan es erstlich auff zehen / nachmaln auff hundert / hernach auff tausent / und zehentausent / &c. erhöhet werden. Ich hielt an / mein Herr / kennen ihren viel dieses Wasser / hat es auch einen eigenen Namen ? Er schrie aber laut unnd sprach / wenig kennens / jedermann sihets / sehens / und liebens. Es hat Namen / aber viel und mancherleij: Sein eigner name aber ist / das Wasser unsers Meers / das Wasser deß Lebens / welches die Hände nit netzet. Ich begerte noch weiter: Gebrauchen es andere zu anderen sachen ? Er sprach es gebrauchts ein jedwedere Creatur / aber unsichtbar. Ich fragte / wirdt auch etwas in ihme geboren ? Er sprach / auß ihme werden alle ding in der Welt / und leben in ihm / aber / in im eigentlich ist nichts / sondern es ist ein ding das sich mit allen dingen vermischet. Ich fragte: Ist es auch zu etwas / ausser zu der frucht dises Baums / nutze ? Er antwortet hierauff in disem werck gar nicht / sintemal es in der frucht dieses Sonnenbaums allein gebessert wirdt. Ich fienge an noch weiter zubitten. Herr lieber nenne mir das Wasser mit einem so deutlichen namen das ich keinen zweifel mehr daran haben könne. Er aber schrie mit heller stimme so laut / das er mich auß dem schlaff erweckte / kündte ich demnach nicht mehr fragen / so wolte er mir auch weiter nicht antworten / kan dir auch ein mehres nicht sagen. Seij hieran begnüget / unnd glaub / das nicht müglich seije heller zu reden: Dann wann du dises nicht verstehest / so würst du nimmermehr der Philosophorum schreiben verstehen. Nach des Saturni ohn verhofften unnd gehlingen abschiedt / hat mich ein newer schlaff uberfallen / und kame mir Neptunes abermaln in sichtbarer

gestalt vor / der wünschte mir glück / das ich in disem Garten der Hesperidum kommen / und zeigte mir einen Spiegel / in deme ich die gantze Natur bloß und auffgedeckt sahe / Nach vielen zwischen uns gewechselten worten / sagte ich ihme für seine wolthaten danck / das durch seine anleitung ich nicht allein in disen aller schönsten Garten kommen / sondern auch zu dem erwünschten gespräch mit dem Saturno gerahten / dieweiln aber wegen deß Saturni ohnversehenen abschieds / noch etliche zweifel vorhanden / und zu erörtern und erforschen weren / bate ich ihne emsiglich / das er durch dise erwünschte gelegenheit mir auß dem zweifel helffen wolte / Sprach ihm derentwegen mit disen worten an. Herr ich hab der philosophorum schrifften gelesen / welche sagen / das alle geberung beschehe durch Mann unnd Weib / unnd habe ich doch die frucht deß Sonnenbaums allein gesehen vom Saturno in unsern Mercurium legen / ich glaube auch dir / als dem Herren dises Meers / das du solches wol wissest / ich bitte antworte mir auff meine frage. Er sprach / Es ist wahr / mein Sohn / alle geberung beschicht in Mann und Weib / aber wegen unterscheid der dreij Reich in der Natur / so wird ein vierfüßig Thier auff andere weise geboren / als ein Wurm. Dann ob schon die Würm / Augen / Gesicht / Gehör / und andere eusserliche Sinne haben / so kommen sie doch auß putrefaction her / und ist ir Orth / oder Erde / darinnen sie faulen ihr Weiblein. Also auch im Philosophischen werck ist die Mutter dises dings / dein so offtmal widerholtes Wasser / was auch auß demselben geboren wirdt / das wirdt durch putrefaction / wie die Würme / geboren. Darumb haben es die philosophi ein Phenix unnd Salamander genennet: Dann wann es auß entpfengnuß zweier Körper herkäme / so were es ein werck dem Todt underworffen / dieweiln es aber nur sich wider lebendig machet / nach zerstörung

des ersten Cörpers / so schimmert herfur ein ander unzerstörlicher Körper: Sintemal der Todt allerdings nichts anders ist / als eine absönderung eines dings von dem andern / und beschicht es also in disem Phenix / das es sich mit dem Leben von dem zerstörlichen Körper für sich selbst scheidet. Ich fragte weiter. Mein Herr. Seind unterschiedliche dinge der dinge / oder composition in disem werck ? Er aber sprach / Es ist nur ein enig ding / mit deme nichts anders vermischet wirdt / als dz Philosophische Wasser / die im Schlaff zum öfftern offenbaret / welches zehenfältig gegen einem theil deß Cörpers sein muß. Glaube aber fest und ohne zweiffel / mein Sohn / was dir im schlaff / (nach arth diser Insel) von mir und dem Saturno eröffnet worden / das es kein geträume / sondern die lautere Warheit seije / welche die erfahrung / als die einige Meisterin aller ding / durch Göttlichen beijstand entdecken kan. Als ich weiter fragte / hat er nach genommenem abschied / mich ohn beantwortet auß den Schlaff erwecket / und in das erwünschte Eutopische Reich (oder Gutland) mich gebracht. Wollest demnach auch günstiger Leser / hieran genug gesagt lassen / und damit benüget sein / gehab dir wol.

Allein dem Dreij Einigen seij lob und Ehr.